MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1917

80 (16.2.1917) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-171889

Freitag, 16. Februar. Abend-Ausgabe. 1917. — Nr. 80.

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldbaum. Für den Anzeigenteil: Otto Heinsheimer. Druck u. Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H. sämtlich in Mannheim. — Telephonanschluß: Generalanzeiger Mannheim. Fernsprecher: Nr. 7946, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. Postscheck-Konto Nr. 4617 Ludwigshafen a. Rh.

Anzeigenpreis: Die 11spalt. Kolonelzeile 40 Pfg. Reklamezeile M. 1.20. Anzeigenschluß: Mittagblatt vorm. 9½ Uhr, Abendblatt nachm. 3 Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgabe wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim u. Umg. monatl. M. 1.40 einschl. Bringerl. Durch die Post bezogen vierteljl. M. 4.62 einschl. Postzustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 3.90 einzel-Nr. 5 Pfg.

Wöchentliche Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — „Das Weltgeschehen im Bilde" in Kupfertiefdruck-Ausführung.

Voller Erfolg eines deutschen Angriffes in der Champagne.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 16. Febr. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

Nordöstlich von Armentières, südlich des Kanals von La Bassee und im Somme-Gebiet war die Artillerietätigkeit bis in die Nacht gesteigert. Ansammlungen feindlicher Infanterie in den Gräben nördlich von Armentières, westlich von Lens und auf beiden Ancreufern wurden von uns unter Vernichtungsfeuer genommen. Angriffe haben sich daher nicht entwickelt.

Heeresfront des Deutschen Kronprinzen

In der Champagne wurde südlich von Ripont nach wirksamer Vorbereitung durch Artillerie und Minenwerfer ein Angriff von unserer Infanterie mit Umsicht und Schneid zu vollem Erfolg geführt. Im Sturm wurden an der Champagne-Fe und auf Höhe 185 4 feindliche Linien in 2600 Meter Breite und 600 Meter Tiefe genommen.

21 Offiziere und 837 Mann sind gefangen, 20 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer als Beute eingebracht. Unsere Verluste sind gering, der Franzose erhöhte die seinen bei nutzlosen Gegenangriffen, die er am Abend und heute früh gegen die ihm entrissene Stellung führte.

Auf dem Westufer der Mosel wurden bei Vorstößen von Erkundungsoffizieren 44 Gefangene, meist aus der dritten französischen Linie, zurückgebracht.

Bei Tag und Nacht war die beiderseitige Fliegertätigkeit rege. Die Gegner verloren im Luftkampf durch Flugabwehrkanonen und Infanteriefeuer 7 Flugzeuge.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Zwischen Ossiec und Dnjestr war bei Schneesturm und Kälte nur an wenigen Abschnitten die Gefechtstätigkeit lebhaft.

An der Bistritha-Solotwinska wiesen unsere Vorposten südwestlich von Barchodazany einen russischen Angriff ab.

An der Front des Generaloberſten Erzherzog Josef und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Italienische Truppen in Frankreich.

c. Von der schweizer. Grenze, 16. Febr. (Priv.-Tel. z. K.) Das Berner Tagblatt meldet aus Genf, daß italienische Truppen durch Frankreich durchtransportiert werden. Die Truppen scheinen zur Armee Foch in der Richtung Besançon geleitet zu werden.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 15. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht des Generalstabs.

Mazedonische Front

Nördlich von Bitolia schwaches Feuer der Grabenartillerie und Maschinengewehre. Im Cernabogen heftiges Feuer der feindlichen Artillerie auf Höhe 1050. Deutsche Erkundungsabteilungen drangen in die feindlichen Gräben bei Paralowo ein und nahmen Italiener gefangen. Auf der übrigen Front geringe Artillerietätigkeit.

Rumänische Front.

Artilleriefeuer von dem von uns besetzten Donauufer auf den Hafen und militärische Anlagen von Galatz. Bei Tulcea Feueraustausch zwischen Posten auf beiden Ufern des St. Georg-Kanals.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 15. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Heeresbericht.

Tigrisfront: In der Nacht zum 13. Februar nahm der Feind unsere am Tigris gelegenen Stellungen unter heftiges Artilleriefeuer. Die feindliche Infanterie, die den Angriff gegen unseren rechten Flügel ausführte, wurde vollständig abgewiesen, als sie sich noch 200 Meter vor unseren Stellungen befand. Zwei durch zwei Batterien verstärkte Reiterregimenter griffen erfolglos am 13. Februar morgens unsere Sicherheitsabteilungen des rechten Flügels an. Der Feind setzte sein Artilleriefeuer gegen unsere auf dem südlichen Tigrisufer gelegenen Stellungen fort. Am gleichen Tage griff die feindliche Infanterie nach heftigem vorbereitendem Artilleriefeuer unseren linken Flügel an, wurde aber zurückgeschlagen.

Kaukasusfront: Vorfühlende starke Erkundungsabteilungen gegen unseren linken Flügelabschnitt blieben erfolglos.

An den anderen Fronten kein Ereignis von Belang.

Das Programm des neuen türkischen Kabinetts.

Konstantinopel, 15. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Der Großvesir Talaat Pascha gab in der Kammer eine längere Erklärung über das Programm des neuen Kabinetts ab, in der es heißt:

Infolge des Rücktritts Said Hakim Pascha übernahmen wir durch eine königliche Irade die Verantwortung und Macht. (Beifall.) Wir beginnen unsere Arbeit im Vertrauen auf die Selbstlosigkeit der Nation, die seit mehr als zwei Jahren die Leiden des Krieges trägt, der ruhmvoll alle Demütigungen des letzten Krieges beseitigt und einen neuen Beweis ihres kriegerischen Geistes und Patriotismus liefert, während er den ruhmreichen Blättern ihrer Geschichte neue Heldentaten hinzufügt. Wir sind uns des Gewichtes der Verantwortung bewußt, die wir unter diesen schweren Umständen übernommen. Unser Land war von jeher die Beute unserer Schwierigkeiten und sieht sich jetzt gezwungen, sich Opfern zu unterziehen, wie sie unsere Geschichte niemals verzeichnete. Es mußte alle seine Kräfte zu den großen Anstrengungen in dem allgemeinen Krieg zusammennehmen, der kurz nach dem Tripolis- und Balkankriege ausbrach, aus denen es schwer geprüft und einer langen Ruhezeit bedürftig, hervorgegangen ist. Unsere Feinde, die uns unser Dasein mißgönnen, erklären ihren Willen, uns tief nach Anatolien zurückzutreiben und uns aus Konstantinopel, von den Meerengen, zu entfernen. Diesen lächerlichen Drohungen unserer Feinde, die an den Dardanellen gescheitert sind, wo ihnen zu Wasser und zu Lande durch unsere tapfere Armee, die den eisernen Willen und die feste Standhaftigkeit der ganzen Nation verkörpert, eine Niederlage beigebracht wurde, antworten wir, wir geben Konstantinopel nicht frei, so lange es noch einen einzigen Osmanen gibt. (Lebhafter Beifall.) Wir werden in diesem riesigen Kampf in enger aufrichtiger Waffenbrüderschaft mit unseren tapferen siegreichen Verbündeten verharren, ohne vor noch so großen Opfern zurückzuschrecken und aushalten, bis wir unsere Feinde zwingen, unsere Daseinsberechtigung anzuerkennen. Das ist unser Ziel soweit es den Krieg betrifft. (Beifall.)

Nach der Rede Talaat Paschas sprach die Kammer dem neuen Kabinett einstimmig das Vertrauen aus.

Der uneingeschränkte U-Bootkrieg.

London, 15. Febr. (WTB. Nichtamtl.) Lloyd-Meldung. Der Dampfer „Margarita" (2788 Tonnen) und die Schaluppen „Ashwold" (129 Tonnen) und „Ireland" (152 Tonnen) sind versenkt worden. Die Besatzung des „Ireland" ist gelandet, nachdem sie 90 Stunden auf offenem Meer gewesen ist.

Göteborg, 16. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Der Göteborger Dampfer „Adolf" (838 T.) ist bei den Orkney-Inseln versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.

Christiania, 16. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Das norwegische Konsulat in Bordeaux drahtete an das Handelsdepartement, der Dampfer „Progresso" (1620 T.) sei versenkt worden. Der Kapitän und die Besatzung ist gerettet.

c. Von der schweiz. Grenze, 16. Febr. (Priv.-Tel. z. K.) Die Neuen Züricher Nachrichten melden indirekt aus London: Die englischen Schiffsverluste gewinnen dadurch besondere Bedeutung, daß in überwiegender Mehrzahl höchstwertige, ganz neue Schiffe versenkt wurden. Bei den Versenkungen fällt erschwerend ins Gewicht, daß gerade der nutzbare Frachtraum von drei- bis fünftausend Tonnen am schwersten leidet.

Die Engländer auf der Jagd nach neutralem Schiffsraum.

m. Köln, 16. Febr. (Priv.-Tel.) Die Kölnische Volkszeitung meldet von der Westgrenze: Der Nieuwe Rotterdamsche Courant bringt einen Leitartikel unter der Ueberschrift „Niederländische Schiffe in britischen Häfen", worin es heißt, es wird hier in höherem Maße unangenehm empfunden, daß die Lage der neutralen Schiffe in englischen Häfen sehr unsicher und den neutralen Schiffen von der englischen Regierung das ausklarieren verboten ist. Es werden diesem Verbot allerlei Absichten zu Grunde gelegt.

Die hiesigen Blätter brachten gestern Reuterberichte über eine Rede Carsons im Oberhaus, in welcher dieser über die Bereitwilligkeit der englischen Regierung sprach, neutrale Schiffe anzukaufen. Der Zweck des Verbotes der Ausklarierung ist der, die neutralen Reeder zum Verkauf ihrer Schiffe geneigter zu machen. Die niederländischen Reeder könnten aber nach dem neuen Gesetz keine Schiffe verkaufen.

Rotterdam, 16. Febr. (WTB. Nichtamtl.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten wird in England für Butter jeder Preis bezahlt. In Schiffahrtskreisen herrscht Beunruhigung über die Absicht Englands, in großbritannischen Häfen liegende Schiffe anzukaufen. Es wird gemeldet, daß drei schwedische Schiffe in England gezwungen wurden, ihre Ladung zu löschen.

c. Von der schweiz. Grenze, 16. Febr. (Priv.-Tel. z. K.) Das Berner Tagblatt meldet aus Christiania: Mehrere norwegische Reeder erhielten aus England erneut Kaufangebote für ihre in England liegenden Schiffe und zwar 612 Mark pro Tonne.

c. Von der schweiz. Grenze, 16. Febr. (Priv.-Tel. z. K.) Laut Berner Tagblatt meldet die französische Agentur Information, daß auf den französischen Schiffswerften gegenwärtig alles in allem kaum 10 000 Tonnen Schiffsraum hergestellt würden.

Furcht vor Hungersnot.

c. Von der schweizerischen Grenze, 16. Febr. (Priv.-Tel. z. K.) Das „Berner Tageblatt" meldet aus London: „Daily Telegraph" teilt in einem Aufruf mit, die Nachfrage nach weiblichen Arbeitskräften für die Landwirtschaft werde äußerst dringend. Man benötige unverzüglich mindestens 50 000 Frauen. Wenn die Nachfrage nicht sofort befriedigt werde, so werde nicht nur noch mehr das Land in dieser kritischen Zeit außer Kultur geraten, sondern es bestehe auch die ernste Gefahr, daß noch mehr Milchkühe verkauft werden und noch größerer Milchmangel eintritt. Die Lage ist sehr ernst, und Frauen werden dringend benötigt, um das Land vor dem Unglück einer Hungersnot zu bewahren.

Eine englische Zeitung, die Deutschland nicht vernichten will.

c. Von der schweizer. Grenze, 16. Febr. (Priv.-Tel. z. K.) Dem Berner Tageblatt zufolge schreibt die englische Zeitung Fairplay: Deutschland wirtschaftlich vollständig zugrunde zu richten, wie es viele englische Hitzköpfe verlangen, entspreche gar nicht dem Interesse Englands. Auch in Zukunft müssen die Schiffe aller Völker die Erlaubnis haben, mit englischen Häfen in Handelsverbindung zu treten; nur dürften die Bedingungen für die ausländischen Wettbewerber nicht günstiger sein, als für die Engländer. Auch die Benützung der englischen Kohlenstationen ist ihnen zu gestatten, da sonst neben den englischen andere errichtet würden.

Ein Bild vom U-Bootkrieg.

Es ist nur ein Ausschnitt aus dem großen Rahmen unserer Seekriegsführung gegen England, den uns das Tagebuch eines Unterseebootskommandanten enthüllt. Aber es ist ein so spannender Abschnitt, daß er weiteren Kreisen bekannt zu werden verdient. Es handelt sich um das Unterseeboot, das den großen französischen Dampfer „Ville du Havre" zur Strecke brachte. Der Dampfer wurde nach 1 Uhr nachmittags in den spanisch-portugiesischen Gewässern gesichtet. Als er das Unterseeboot gewahr wurde, nahm er zunächst Kurs nach der Küste, drehte aber dann bald nach der hohen See ab. Die Verfolgung wurde von dem Unterseeboot sofort aufgenommen. Aus den funkentelegraphischen Meldungen, die der Dampfer aussandte und die der Unterseebootskommandant kontrollierte, wurde bald der Name des Dampfers festgestellt. Es war die „Ville du Havre", die mit 9000 Tonnen Lebensmittel an Bord zu entkommen suchte. Auf 7200 Meter eröffnete der bewaffnete Dampfer das Feuer, indessen ohne Erfolg. Das Unterseeboot nahm den Kampf auf und verfeuerte ungefähr 70 Schuß. Da das Feuergefecht trotz seiner langen Dauer nicht zum Ziele führte, brach das Unterseeboot das Feuer ab und tauchte kurz nach 6 Uhr nachmittags. Der Kommandant beabsichtigte damit, den Kurs seines Bootes zu verschleiern, in der Hoffnung, daß der Dampfer vielleicht bei freier See die Flucht einstellen und nach der Küste zurückkehren würde. Die Kriegslist gelang indessen nicht. Der Dampfer ließ sich von seinem Kurs nicht abbringen, sondern fuhr westwärts weiter. Das U-Boot folgte unter Wasser. Gegen 7 Uhr abends tauchte es wieder auf und folgte dem Dampfer mit höchster Kraft, um während der einbrechenden Dunkelheit zum Torpedoschuß zu kommen. Als die Gelegenheit dazu gekommen schien, kam unerwartet ein zweiter Dampfer in Sicht, der sich gerade vor der „Ville du Havre" dem U-Boot in den Weg legte. Das U-Boot versuchte zunächst, dieses Hindernis durch einen Torpedoschuß aus dem Wege zu räumen; der Schuß ging indessen fehl, da das Torpedo infolge hohen Seegangs nicht sicher ans Ziel gebracht werden konnte. Nun tauchte das U-Boot wieder und nahm von neuem die Verfolgung auf. Nach 11 Uhr abends kam „Ville du Havre" wieder in Sicht. Der U-Bootskommandant versuchte nun von neuem, zum Torpedoschuß zu kommen. Das gelang ihm um 12.30 Uhr nachts. Der Schuß ging aber bei der großen Entfernung und dem ungünstigen Licht fehl. Das U-Boot tauchte wieder auf und nahm von neuem die Verfolgung auf. Nach etwa 2 Stunden bot sich endlich eine günstige Gelegenheit. Der U-Bootskommandant ging wieder mit seinem Boot unter Wasser und schoß abermals einen Torpedo ab. Diesmal saß der Schuß und die „Ville du Havre" sank. So war nach 15stündigem zähen Kampf der Erfolg doch noch erreicht worden. Es ist möglich, daß der Dampfer allmählich, nachdem es ihm mehrmals geglückt war, zu entkommen, sich allzu sicher fühlte; wenigstens kam das in seinen funkentelegraphischen Depeschen, die das U-Boot auffing, deutlich zum Ausdruck. Während der Dampfer anfangs um Hilfe bat, die ihm auch zugesagt wurde, funkte er später

MARCHIVUM

am Abend die frohe Botschaft über die Wellen: „Ich bin entwischt" und einige Zeit später: „Ich bin gerettet". Das war zu früh gejubelt!

Vom 1.—9. Februar mehr als 50 italienische Schiffe versenkt.

Ⓨ Wien, 16. Febr. (Pr.-Tel., z. B.) Die „Zeit" berichtet aus Lugano, daß in der Zeit vom 1.—9. Februar mehr als 50 italienische Schiffe als versenkt gemeldet wurden.

Ein Telegramm des Großadmirals von Tirpitz.

⊡ Berlin, 16. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Die „B. Z." meldet: Großadmiral von Tirpitz hat dem Magistrat von Frankfurt a. O. folgendes Schreiben zugehen lassen:

Für den mich hocherfreuenden Ehrenbürgerbrief bitte ich meinen wärmsten Dank entgegennehmen zu wollen. Die darauf so kunstreich dargestellten Türme meiner alten Heimatstadt erwecken liebe Jugenderinnerungen in mir. Ihnen nachzuhängen ist jetzt leider nicht an der Zeit. Die Sorge um Gegenwart und Zukunft Deutschlands beherrschen alle Gedanken. Darum ist für mich das mir von ihrer Stadt verliehene Ehrenbürgerrecht ein besonders wertvoller Beweis des Verständnisses dieser Stadt für unsere Kriegführung. Ohne eine solche würde Deutschland bei den modernen wirtschaftlichen Verhältnissen aufhören, eine Großmacht zu sein. Frankfurts Söhne werden, das bin ich sicher, in Gedanken an ihren Feldherrn für Kaiser und Reich zu siegen und zu sterben wissen. Indem ich hoffe im Laufe des Jahres Gelegenheit zu haben, meinen Dank mündlich wiederholen zu können, bin ich Ihr sehr ergebener von Tirpitz.

Der Bruch mit Amerika.

Die Ausweisung des Vertreters der Kölnischen Zeitung.

m. Köln, 16. Febr. (Pr.-Tel.) Zu der Ausweisung des Washingtoner Korrespondenten der Kölnischen Zeitung schreibt das Blatt: Nach der deutschen Meldung, die sich auch in englischen Blättern befindet, ist der betreffende Funkspruch unseres Berichterstatters Dr. Barthelme mit ausdrücklicher Genehmigung des amerikanischen Marinesekretariats abgesandt worden. Im übrigen ist es unverständlich, wie sich ein deutscher Staatsangehöriger in Amerika dadurch, daß er angebliche Pläne der deutschen Regierung unterstützte, so mißliebig machen konnte, daß seine Ausweisung gerechtfertigt wäre, solange zwischen beiden Ländern noch kein Kriegszustand besteht. Nach diesen Grundsätzen müßten auch die Vertreter der Hearstschen Zeitungen in Berlin ausgewiesen werden, was wir jedoch, trotz der Behandlung, die unserem Washingtoner Vertreter zuteil geworden, selbstverständlich nicht befürworten möchten.

Ein politischer Brief aus Ungarn.

Von Rudolf Brandsch, Mitglied des ungarischen Reichstags

Es ist nicht gerade ein erhebendes Gefühl, über die gegenwärtigen politischen Ereignisse in Ungarn zu berichten. Kein großer politischer Gedanke, der die Gemüter beherrschte, nicht einmal sachliche politische Erörterung in der Presse und überhaupt im öffentlichen Leben. Statt dessen inmitten der Ereignisse des Weltkrieges persönliches Gezänk und persönliche Streitfragen unerquicklicher Art.

Verwundert fragte mich jüngst ein deutsch-österreichischer Politiker: „Wie ist es zu erklären, daß in einer Zeit, wie der heutigen, die Frage, ob Graf Tisza oder ein anderer Magnat bei der Krönung die Würde des Palatinstellvertreters einnehmen soll, die politische Welt Ungarns verhältnismäßig weit mehr in Atem hielt, als etwa das Friedensangebot der Zentralmächte?" Ich beantwortete die Frage kurz so: „Dadurch, daß Ungarn auch heute noch im Wesen ein mittelalterlicher Feudalstaat ist."

Wer das politische Leben Ungarns verstehen, wer insbesondere die Politik der führenden Schichten des Magyarentums begreifen will, muß sich diese Tatsache vor Augen halten. Die Königskrönung in Ofen zum Beispiel war für den auswärtigen Beschauer ein farbenprächtiges, glänzendes und künstlerisch entzückendes Schauspiel. Für den Kenner Ungarns war es vor allem eine machtvolle Kundgebung des alten ungarischen Feudalstaates, geführt von der „historischen Nation", vom Adel und der hohen Geistlichkeit, die mit ihrem König einen Vertrag nach dem Grundsatz „do, ut des" abschlossen. So fühlte es jedes Mitglied der „historischen Nation" in Ungarn. Es paßte deshalb durchaus in diesen Rahmen der Krönungsfeier, daß das eigentliche Volk nur in der Rolle des Zuschauers zur Geltung kam, trotzdem gerade in ihm, ohne Unterschied des Glaubens und der Abstammung, die starken Wurzeln verankert sind, die das Habsburgerhaus mit seinem Ungarlande verbinden. Von solchem Standpunkt aus ist es ohne weiteres verständlich, daß die Wahl eines Palatinstellvertreters zu einer Haupt- und Staatsaktion werden konnte. Es war jedenfalls bezeichnend, daß auch die Gerüchte über eine Regierungskrise, die seit den Tagen der Krönung bis heute noch nicht verstummen wollen, von jenem Ereignis ihren äußerlichen Ausgangspunkt nahmen und von ihm erst rechtes Leben erhielten.

Die unbestreitbare Tatsache, daß die Alleinherrschaft Tiszas in der Monarchie mit dem Augenblicke ins Wanken geriet, in dem in Oesterreich eine Regierung ans Ruder kam, die allem Anschein nach eigene Pläne hat und eigene Gedanken denkt, hatte in den oppositionellen Kreisen Ungarns eine, wie es jetzt scheint, etwas verfrühte Freude über seinen Sturz hervorgerufen. Ein mächtiges Intrigenspiel setzte ein. Man sprach vom Willen des Königs, eine Konzentration der 67er Parteien herbeizuführen. Man baute auf die Unzufriedenheit der eigenen Parteimitglieder mit der Diktatur Tiszas. Der Wunsch war der Vater des Gedankens, daß Tisza als erstes Opfer dieses Konzentrationsplanes fallen sollte, um dem Tatendrang Andrassys Platz zu schaffen. Die Unstimmigkeit zwischen Pest und Wien in den Ausgleichsfragen, über die Körber gestürzt und an denen Spitzmüller gescheitert war, sollten den äußeren Anlaß für die Neuordnung bieten. Neuordnung? Das Wort sagt entschieden viel zu viel. Personenwechsel ist der richtige Ausdruck. Es liegt im Wesen des Feudalstaates Ungarn, daß ein Regierungswechsel mitnichten einen Systemwechsel bedeutet, sondern viel mehr zu einem Duell von einigen Magnaten zusammenschrumpft, zu einer persönlichen, bestenfalls zu einer Parteimachtfrage wird. Wenn Tisza über den Ausgleich oder über eine andere Frage fallen sollte, und Andrassy, Apponyi oder irgend ein anderer Führer der „historischen Nation" käme an seine Stelle, würde das eine Aenderung in der ungarischen Politik hervorrufen? Würde das heutige System in der inneren oder äußeren Politik an irgend einem entscheidenden Punkt geändert oder gar verlassen werden? Keinesfalls. Neue Nuancen, frische Schlagworte würden wohl auftreten, aber das System, nach dem in Ungarn regiert wird, bliebe das alte. Wer in aller Welt kann heute sagen, worin sich das Programm Andrassys und seiner Verfassungspartei von dem Tiszas und seiner Regierungspartei wirklich und nicht nur scheinbar unterscheidet? Der 48er Apponyi ist einmal Minister gewesen; mit ihm auch andere seiner Gesinnungsgenossen. Waren diese Ministerschaften, war das Koalitionsregime in seinem Kern zu unterscheiden von irgend einem Ministerium der Gegenpartei? Hat man damals versucht, in der Wahlrechtsfrage, in der Nationalitätenpolitik, in der Agrarreform, in den Forderungen an die Krone und an Oesterreich, auf irgend einem Gebiet der inneren oder äußeren Politik neue Wege einzuschlagen? Selbstverständlich nicht; denn jeder Systemwechsel in Ungarn bedeutet eine Gefahr für die Herrschaft der „historischen Nation". Er würde das wirkliche Volk, das magyarische und die anderen Völker Ungarns, zu immer steigendem Einfluß emporheben müssen.

Ob dieser Systemwechsel jemals eintreten wird, ob das Volk selbst dazu die Kraft findet oder ob der Plan, der dem verstorbenen Thronfolger nachgesagt wird, einmal Gestalt gewinnt, ist eine Frage für sich und mag dahin gestellt bleiben. Tatsache ist gewiß, daß unter den heutigen Verhältnissen, so lange die „historische Nation" in Ungarn regiert, ein Ministerwechsel stets nur eine Aenderung der Personen bedeutet, die wohl ihrer besonderen Veranlagung gemäß in Nebenfragen verschiedene Wege gehen können, aber in allen Grundfragen der ungarischen Politik fast ohne Variationen das alte Lied weiterpfeifen. Unter diesem Gesichtspunkt verliert die Frage, ob das Kabinett Tisza bleibt oder geht und wer sein Nachfolger wird, jede größere Bedeutung.

In der jetzigen Reichstagssession allerdings geht der Kampf gegen Tisza und seine Partei mit größerer Heftigkeit, als jemals zuvor, weiter, ja er beherrscht die Verhandlungen geradezu. Neben einigen mit der Krönung im Zusammenhang stehenden Gesetzen wird diesen Reichstag vor allem der Bericht der Regierung über ihre Ausnahmsverfügungen beschäftigen. Voraussichtlich wird diese Debatte sich über mehrere Wochen erstrecken. Die Opposition beabsichtigt schweres Geschütz aufzufahren, und zwar will sie — nicht gerade geschmackvoll — die Angriffe auf das Gebiet des Persönlichen verlegen. Inkompatibilitätsfälle sollen zur Sprache kommen. Dem Sensationsblatt „Az Est" ist es durch Aufdeckung einer Lieferungsgeschichte gelungen, den Vizepräsidenten der Regierungspartei, Baron Daniel, zu Falle zu bringen und einen zweiten Abgeordneten zu kompromittieren. Ein dritter Abgeordneter der Regierungspartei, der aus ähnlichem Anlaß Zeitungsanzriffen ausgesetzt war, hat kürzlich sein Mandat niedergelegt. Diese Erfolge haben die Opposition ermutigt, das begonnene Spiel weiter zu treiben. Sie soll angeblich 50 Fälle auf Lager haben, die sie im Parlament zur Sprache zu bringen beabsichtigt. Natürlich wird die Regierungspartei in ähnlicher Weise aufwarten. Man kann auf das Schauspiel demnach begierig sein. Ob das Vorführen dieser unsauberen Wäsche für unser Parlament und unser Land besonders ehrenvoll und vorteilhaft sein wird, will ich garnicht erörtern. Tief traurig ist es, daß derartige Fragen unser politisches Leben zu einer Zeit beherrschen müssen, wo unsere Heere an allen Grenzen dem Feinde gegenüberstehen.

Die russische Krise.

Unruhen in Sibirien.

⊙ Rotterdam, 16. Febr. (Pr.-Tel., z. B.) Wie aus Moskau gemeldet wird, erhielt der dortige Bürgermeister eine Depesche von dem Bürgermeister aus Tomsk in Sibirien, worin die bedrohliche Lage in der Bevölkerung eindringlich geschildert wird. Das neuerliche Verbot der Einberufung des Semstwokongresses hat die Erbitterung noch gesteigert und es werden immer ernstere Unruhen befürchtet.

Die Knebelung der russischen Presse.

⊙ Rotterdam, 16. Febr. (Pr.-Tel., z. B.) Aus Kiew wird berichtet, daß der Redakteur eines dortigen Blattes, „Kiewskaja Mysl", wegen eines Artikels, in welchem die unerhörten Verhältnisse in der Kiewer Verwaltung geschildert werden, zu 3000 Rubel Geldstrafe verurteilt wurde.

Die kommende Lebensmittelnot in Finnland.

Kopenhagen, 16. Febr. (WTB. Nichtamtl.) Berlingske Tidende meldet aus Haparanda: Der empfindliche Mangel an Getreide und anderen wichtigen Lebensmitteln, der seit längerer Zeit in Finnland geherrscht hat, nimmt jetzt drohende Formen an. Der finnische Verband der Lebensmittelimporteure teilt mit, daß es nicht gelungen sei, genügende Lebensmittel zu beschaffen. Die vorhandenen Vorräte würden höchstens zwei Monate reichen. Um der drohenden schweren Gefahr zu begegnen, sind eine Reihe von Maßnahmen geplant u. a. die bereits bestehenden Höchstpreise noch bedeutend zu erhöhen.

Deutschlands Bedauern über die Verletzung des dänischen Grenzgebiets.

Kopenhagen, 15. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Ritzauschen Bureaus. Der Minister des Aeußern teilt mit: Am 30. Oktober 1916 schossen zwei deutsche Militärpersonen bei Farris auf einen russischen Kriegsgefangenen, der über die dänische Grenze zu entweichen versuchte, und holten ihn darauf von dem dänischen Gebiet zurück. Aus diesem Anlaß hat die deutsche Regierung nach einer Untersuchung der Angelegenheit erklärt, nicht einräumen zu können, daß der Flüchtling auf dänischem Gebiet verwundet wurde, dagegen hat sie der dänischen Regierung ihr lebhaftes Bedauern ausgesprochen über die Kränkung der dänischen Gebietshoheit, die dadurch geschehen sei, daß sich Militärpersonen auf dänisches Gebiet begeben und einen verwundeten Kriegsgefangenen zurückgehalt hätten.

Die deutsche Regierung teilte gleichzeitig mit, daß die beiden Militärpersonen zur Verantwortung gezogen werden. Die deutsche Regierung fügt hinzu, sie würde nicht gezögert haben, den Kriegsgefangenen, falls er mit dem Leben davongekommen wäre, freizulassen und den dänischen Behörden zu übergeben. Die Angelegenheit habe Veranlassung gegeben, daß den deutschen Grenzposten wiederum eingeschärft wurde, die dänische Grenze zu respektieren.

Bemerkt wird hierzu, daß die beiden deutschen Heeresangehörigen die Grenze lediglich aus Menschlichkeitsgründen überschritten, um dem erst auf dänischem Gebiet zusammengebrochenen verwundeten Russen Hilfe zu bringen und daß der eine der beteiligten Deutschen gar nicht wußte, wie die Grenze verlief.

Die Opfer bei der Explosion in der Pulverfabrik von Neuville.

Paris, 15. Febr. (WTB. Nichtamtl.) Meldung der Agence Havas. Bei einem Brande, dem drei Explosionen folgten, wurde die Pulverfabrik in Neuville-sur Saone zerstört. Vier Personen sind getötet, drei werden vermißt und eine wurde verkohlt aufgefunden; ferner wurden 53 Personen verwundet, unter denen sich 40 leicht Verletzte befinden.

Ein französisches Torpedoboot verloren.

Lugano, 16. Febr. (WTB. Nichtamtl.) Das französische Torpedoboot 317 ist am 28. Dezember 1916 verloren gegangen.

Deutsche Friedensarbeit in Kurland.

Anderthalb Jahre sind jetzt die Deutschen in Kurland. Ueberall hat mit ihrem Einzuge die Friedensarbeit, die wieder aufbauen will, was der Krieg zerstörte, eingesetzt. Mitau ist der Sitz der deutschen Verwaltung: in jedem der 8 Kreise (von 10), die dem Verwaltungsgebiet des Oberbefehlshabers Ost bisher eingegliedert sind, residiert ein Kreishauptmann, dazu in den Städten Mitau und Libau je ein Stadthauptmann. Beigeordnet sind den Kreisämtern ein Wirtschaftsamt mit einer Handelsabteilung, ein Forstamt, ein Friedensgericht und sogar ein Schulinspektor. Post, Telegraph, Eisenbahn funktionieren wieder. Wirklich bewundernswert sind die Leistungen auf technischem Gebiet: die von der russischen Verwaltung vernachlässigten Wege wurden repariert, die gesprengten Brücken und Eisenbahndämme wieder in Stand gesetzt; neue Brücken und Wege sind angelegt worden. Das erstaunlichste Kapitel ist der Eisenbahnbau: wie die Pilze schießen die Stationen aus dem Erdboden hervor. Nicht weniger als vier neue Eisenbahnlinien sind teils im Betrieb, teils im Bau begriffen, und das bei dem Mangel an einheimischen Arbeitskräften! Unter russischer Verwaltung hatte Kurland nur drei zum Teil allerdings große Eisenbahnlinien, von denen eine, die Bahn Hasenpath-Libau, noch dazu eine Privatbahn war, deren Konzessionierung in jahrzehntelangem Kampf unter Bestechung hoher und höchster Beamter der russischen Regierung mühsam abgerungen war.

Das Beste dieser Friedensarbeit wird oft von der persönlichen Liebhaberei und Initiative einzelner unternehmungslustiger Offiziere geleistet. So war ich neulich in F., einem Flecken des G.'schen Kreises. Im Frieden hatte er etwa 5000 Einwohner, eine Zahl, auf die er auch erst in der letzten Hälfte des 19. Jahrhunderts angewachsen war. Bisher war außer der sehr hübschen landschaftlichen Lage von dem Städtchen nichts zu berichten. Eine hübsche Kirche hat es, sonst fehlten aber die in den kurländischen Städten so häufigen, gemütlichbraven Bauten und Häuser aus der Zeit vor 1870, wo das deutsch-kurländische Handwerk noch ein in jahrhundertjähriger Tradition bewahrtes und vererbtes Stil- und Formgefühl besaß. An Betrieben besaß es eine mit einer Schlosserei verbundene Schmiede. Und wenn die Verweser der Stadt abends vom Dämmerschoppen, jeder sein Petroleum-Ausgehlämpchen in der Hand, durch die verschlafenen Gassen heimschlenderten, mögen sie oft selbst über den Mangel an guter Straßenbeleuchtung und gutem Pflaster gewettert haben.

Wer jetzt abends aus der Dunkelheit der Landstraße in die Stadt kommt, schließt zunächst, von dem Licht geblendet, die Augen und fühlt sich an die Friedrichstraße in Berlin erinnert. Ganz F. prunkt in elektrischer Beleuchtung. Gleich auf dem Markt steht eine mit 100 Kerzen strahlende Laterne, alle paar hundert Schritte wieder eine. Jedes Haus hat Beleuchtung, und die elektrische Kraft reicht auch dann aus, wenn die von den Russen verschleppten Bewohner zurückkehren sollten. Ein junger Artillerieleutnant aus Mecklenburg, der nach F. als Wirtschaftsoffizier abkommandiert war, hatte irgendwo verzinkten Draht und in der Schlosserei eine Lokomobile gefunden, die er ausnützen wollte. „Man kann doch so eine Menge Fett, das sonst für Licht verbraucht wird, sparen." Dann machte er einen großen Fabrikbetrieb aus der Schlosserei, die mit Dampfkraft Holz und Eisen bearbeitet und Eisen und Messing gießt. Sie beschäftigt zu Zeiten allein 48 gelernte Handwerker, die der Leutnant, wer weiß woher, bekommen hat. Da werden alle landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte von der Lokomobile und Dreschmaschine bis zu Pflug, Sensenstiel und Harkenzähnen, für deren Herstellung die Fabrik eigens eine besondere, noch nicht patentierte Maschine erfunden hat, repariert oder neu hergestellt. Eiserne Grabkreuze und Herdplatten werden gegossen, jeder beliebige eiserne oder messingene Ersatzteil für Flugapparate angefertigt, jede Autoreparatur vorgenommen. Der Raum mit den Holzgußmodellen repräsentiert allein einen Wert von 10 000 Mark. Für bald Kurland arbeitet jetzt die Fabrik und hat sich auf der nächsten Bahnstation für ihre Zwecke einen besonderen Speicher anlegen müssen, für den zwei Kolonnen den Verkehr mit der Fabrik besorgen. Und das treibt dieser Leutnant, der, wie ich mich überzeugen konnte, alle Einzelheiten selbst überwacht und jeden Druckknopf seiner Fabrik kennt, nur so nebenbei. Er ist seines Zeichens Landwirt und hatte im Sommer als eigentliche Aufgabe 22 größere und kleinere landwirtschaftliche Betriebe zu leiten. Nächstens will er eine Dreschmaschine in der Umgegend auch von der Fabrik aus elektrisch betreiben. „Dampf veraltet!"

Ja, was so ein deutscher Leutnant nicht alles fertig kriegt! (z. B.)

Rußlands Literatur.

Von Wladimir Solovjeff.

Aus dem Buch „Rußland und Europa" (Wladimir Solovjeff), verlegt bei Eugen Diederichs, Jena, entnehmen wir mit Erlaubnis des Verlages das Folgende:

Als alles in Rußland so stolz wurde auf den glänzenden Erfolg der russischen Schriftsteller im Auslande, scheint niemand auf den Umstand aufmerksam geworden zu sein, daß dieser Erfolg nur der laute Widerhall des Ruhmes vergangener Tage ist. Denn, in der Tat, wer sind sie, diese Schriftsteller, die der Westen mit solchem Beifall begrüßt hat? Es sind entweder Tote oder Invalide ihres Berufes. Gogol, Dostojewski, Turgenjeff sind gestorben. Gontscharoff hat schon lange selbst das Fazit seiner literarischen Tätigkeit gezogen. Und der jüngste, jedoch berühmteste der russischen Schriftsteller, Graf Leo Tolstoi, hat seit mehr als zehn Jahren der unermüdlichen Tätigkeit seines Geistes eine ganz andere Richtung gegeben. Was aber die neuzeitlichen Schriftsteller anbetrifft, so muß selbst bei der wohlwollendsten Beurteilung ihres Schaffens ganz unzweifelhaft angenommen werden, daß Europa ihre Werke niemals lesen wird. Um mit Recht voraussehen zu können, daß die Blütezeit der russischen Literatur, die ungefähr ein halbes Jahrhundert (Von „Eugen Onegin" bis „Anna Karenina") gewährt hat, nur den Keim des künstlerischen Schaffens der Zukunft darstellt, muß der Hinweis auf in Entwicklung begriffene, viel bedeutendere Talente und Genies als Puschkin, Gogol oder Tolstoi möglich sein. Aber die neue Generation russischer Schriftsteller,

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Briefe an deutsche Zivilpersonen in Südwestafrika.

Immer wieder werden Klagen laut, daß Briefe an deutsche Zivilpersonen in Südwestafrika den Empfänger nicht erreichen. In der Hauptsache wird dies darauf zurückzuführen sein, daß für die Beförderung solcher Briefsendungen nicht der richtige Weg gewählt wird und bei der Aufschrift und der Abfassung der Briefe die von den englischen Zensurbehörden erlassenen Bestimmungen nicht beachtet werden. Im nachstehenden werden daher die bei solchen Sendungen zu beachtenden Vorschriften nochmals zur Kenntnis gebracht:

Die Briefe müssen mit Tinte in lateinischer Schrift geschrieben sein. Sie dürfen nicht mehr als 2 Seiten lang sein und keine Anspielungen auf kriegerische oder politische Ereignisse enthalten. Briefe mit deutschen Schriftzeichen lassen die britischen Behörden nicht zu. Auf dem Briefumschlage und dem Briefe selbst ist der volle Name und die genaue Adresse des Absenders zu vermerken. Die Briefaufschrift hat wie folgt zu lauten:

Name . . . .

Wohnort im Schutzgebiet

Military Protectorate South-Africa
by the Chief Civil Secretary at Windhuk.

Briefe, welche in der Aufschrift den Vermerk „Deutsch-Südwestafrika" tragen, werden von der englischen Zensur nicht weitergeleitet. Ein unmittelbarer Verkehr mit Südwestafrika ist nicht möglich. Die Briefe müssen deshalb zur Weiterbeförderung an das Internationale Friedensbureau in Bern (Schweiz), das Internationale Komitee vom Roten Kreuz in Genf (Schweiz) oder das Rote Kreuz, Abteilung für Gefangenenschutz in Frankfurt a. Main, Zeil 114, gesandt werden. Zur Deckung der Portokosten ist ein internationaler Antwortschein beizufügen, der bei jedem Postamte käuflich zu haben ist. (WTB. Amtlich.)

Kälteferien.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Die Kälte und mithin die Kälteferien gehen ihrem Ende zu. Sie waren eine Maßnahme, durch die Verhältnisse bedingt und nicht zu beanstanden, für den Bildungsgang der Schüler, insbesondere der Schüler der höheren Schulen eine bedauerliche Maßnahme, denn wenn auch die besseren Schüler wohl diese Unterbrechung ohne Schaden überwinden werden, so wird sie doch für die weniger guten Schüler unter Umständen recht nachteilig sein, zumal der Unterricht während des Krieges einerseits durch Mangel an Schullokalen, andererseits durch Fehlen der Lehrkräfte, zahlreiche Wechsel derselben infolge militärischer Einberufung, sehr zu leiden hatte. Auf der anderen Seite waren diese Ferien für die Stadtgemeinde nicht ungünstig, denn die Ersparnis an Brennmaterial und Beleuchtung wird recht erheblich gewesen sein.

So wirft sich die Frage auf, ob nicht wenigstens in finanzieller Hinsicht den meistenteils dem Mittelstande angehörigen, durch die Ausgaben für die Schule schwer belasteten Eltern ein Ausgleich geschaffen werden sollte, denn Leistung und Gegenleistung sollten doch immer im richtigen Verhältnis stehen; man kann also nicht auf der einen Seite die Leistung der Schule verringern, auf der anderen das Schulgeld unverkürzt einziehen. Wenn nun auch zwar in Aussicht genommen sein soll, die Ferien entsprechend zu kürzen, so ist es doch zweifelhaft, ob es gelingen wird, diese Maßnahme durchzuführen. Auf jeden Fall bleibt der Schaden im Bildungsgang der Schüler, der durch Unterbrechung des Unterrichts eingetreten ist, bestehen. Das Schuljahr ist so schon außerordentlich kurz, — abzüglich der Ferien kaum 40 Wochen — und wenn man die zahlreichen Festtage, die in der Regel sich auf drei Tage erweitern, abzieht, so wird kaum viel mehr als wie zwei Drittel des Jahres Unterricht sein. Hierfür beträgt das Schulgeld zwischen 60 und 150 Mark, im Mittel 100.— Mark, mithin bei einer Unterbrechung der Schulzeit von zwei Wochen für diese Zeit etwa 6.— Mark; um diesen Betrag sollte die fällige Schulgeldrate gekürzt werden; dies wäre für die Eltern, die zahlreiche Kinder in die Mittelschule zu schicken haben, unter den jetzigen Verhältnissen ein billiges Entgegenkommen, zumal die Stadtgemeinde ja einen Nachteil dadurch nicht hätte, denn dem steht die erhebliche Ersparnis an Heizung und Beleuchtung gegenüber.

... genügend Muße hatte, um ihre schöpferischen Kräfte zum Ausdruck zu bringen, konnte keinen einzigen Dichter hervorbringen, der auch nur annähernd den alten Meistern gleichwertig gewesen wäre. Das über mich über W. ... und Militärkriegsmalerei gesagt werden, denn ... und Iwanoff haben keine ihnen gleichwertige Nachfolger gehabt. Es dürfte schwer fallen, die augenfällige Tatsache zu verneinen, daß Literatur und Kunst in letzter Zeit sich in Rußland auf absteigender Linie bewegen in Bezug auf künstlerischen Wert, und daß unter den gegebenen Bedingungen nichts da ist, was eine neue Blütezeit ästhetischen Schaffens versprechen könnte. So sind auch auf diesem Gebiete ebensowenig positive Hoffnungen für die Zukunft gegeben, wie auf dem Gebiete wissenschaftlicher Arbeit.

Ohne Zweifel besitzt die schöne Literatur Rußlands in ihren besten Schöpfungen Eigenart und inneren Wert. Wenn aber Eigenart und Bedeutung der schönen Literatur bei den Deutschen, Spaniern und Engländern nicht das Merkmal eines besonderen kulturhistorischen Typus für diese Nationen bedeuten, so ist auch ein solches Anzeichen für Rußland nicht vorhanden. Die russische nationale Eigenart, die unter anderem auch in der Literatur zutage tritt, ist wohl von niemandem bestritten worden. Der russische Roman unterscheidet sich ohne Zweifel vom englischen, jedoch nicht mehr als dieser vom spanischen. Der russische Roman stellt eine unter vielen Arten des europäischen Romans dar, nicht nur in Bezug auf die Form, die vom Westen her fertig übernommen wurde, sondern auch in Bezug auf die innere Eigenart, die nur einen äußeren Unterschied, aber keinen Rassenunterschied in der europäischen Literatur zum Ausdruck bringt. So ist z. B. der Realismus oder Naturalismus, der gewöhnlich als charakteristisches Merkmal des russischen Romans angeführt wird, nur eine besondere Form jener realistischen Richtung, die schon früher im Westen aufgetreten war; denn Balzac und Thackeray sind die Vorgänger der russischen Schriftsteller von Ruf.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Theaternachricht.

Das Großh. Hof- und Nationaltheater spielt bereits wieder an Samstagen und Sonntagen. Am Samstag, den 17. Februar, findet die Aufführung „Das Dreimäderlhaus", am Sonntag, 18. Februar, die des „Tannhäuser" statt. Im Neuen Theater wird am Sonntag, den 18. Februar, „Der Raub der Sabinerinnen" gegeben. Der Kartenverkauf beginnt von heute ab an der Hoftheaterkasse.

* * Ernannt wurden Finanzsekretär Dr. Hübsch bei der Pfälzer Kath. Kirchenschaffnei Heidelberg zum Kassier und Verwaltungsaktuar Joseph Hahn beim Bezirksamt Ueberlingen zum Amtsaktuar.

* **Ueber die Schaffung eines Kriegswucheramtes** bringt die „Karlsr. Ztg." folgende halbamtliche Meldung: Das Landespreisamt hat sich seit Bestehen auch der Bekämpfung des Kriegswuchers mit anerkennenswertem Erfolg gewidmet. Für diese Aufgabe hat es schon vor längerer Zeit zur Prüfung der Bücher und Lager der Gewerbetreibenden eingestellt. Auf 1. Dezember 1916 wurde dem Landespreisamt zur Behandlung der juristischen Fragen bei der Bekämpfung des Kriegswuchers ein Gerichtsassessor zugeteilt; eine weitere erfreuliche Ausgestaltung erhielt die Abteilung Kriegswucheramt des Landespreisamts nunmehr dadurch, daß ein Oberlandesgerichtsrat sich für die Leitung dieser Abteilung in dankenswerter Weise zur Verfügung stellte.

* **Eine wichtige Anordnung über Bereitung und Abgabe von Backwaren**, die der Kommunalverband Mannheim-Stadt erlassen hat, ist im heutigen Anzeigeteil veröffentlicht. Sie enthält ein allgemeines Kuchenbackverbot für Bäckereien und dergl. und regelt den Verkehr mit Brötchen (Wasserweck) sowohl inbezug auf die Gewichtsmenge wie hinsichtlich der Verkaufszeit.

* **Zwecklose Gesuche um Ueberlassung von Waren der Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft.** Bei der Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft Geschäftsabteilung der Reichsbekleidungsstelle laufen täglich aus allen Teilen des Reiches Gesuche von Fabrikanten, Grossisten und Kleinhändlern von Web-, Wirk- und Strickwaren um Zuteilung von Waren aus ihren Warenlägern ein. Alle diese Gesuche müssen aus grundsätzlichen Gründen abgelehnt werden, weil die Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft ausschließlich nur an bestimmte Verbände Waren abgibt. Bei der Menge der einlaufenden Gesuche von Einzelpersonen ist eine Beantwortung nicht möglich; die vielen unnötigen Anträge, die von vornherein keine Aussicht auf Beantwortung haben, erschweren den ohnehin schon umfangreichen Geschäftsbetrieb der Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft erheblich. Bei dem allgemeinen Mangel an Arbeitskräften sollte jede unnütze Vergeudung von Arbeitskraft vermieden werden, weshalb die Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft die beteiligten Kreise erneut darum bittet, aussichtslose persönliche Gesuche um Warenzuweisung zu unterlassen.

* **Zur Wiedereinführung der Sommerzeit** wird aus Berlin in Ergänzung der ersten Meldung berichtet, daß die Erwägungen über die Sommerzeit nunmehr soweit gediehen sind, daß bestimmte Termine in Aussicht genommen wurden. Während im vorigen Jahr die Sommerzeit vom 1. Mai bis 30. September dauerte, soll sie in diesem Jahr schon am 15. April beginnen und bis zum 15. September durchgeführt werden.

* **Deutsche Einheitskurzschrift.** Wie eine Nachrichtenstelle mitteilt, haben die bisherigen Verhandlungen ergeben, daß Bayern und Sachsen den Entwurf einer einheitlichen Kurzschrift bestimmt ablehnen. Insbesondere hält Bayern an seinem Standpunkt fest, daß nur das System Gabelsberger der künftigen deutschen Einheitskurzschrift zugrunde gelegt werden könne.

* **Fahrvergünstigung zum Besuch der Leipziger Messe.** Die „Karlsr. Ztg." schreibt halbamtlich: Zur Erleichterung des Besuchs der vom 5. bis 10. März 1917 stattfindenden Mustermesse in Leipzig werden die Besucher (auch die Aussteller) gegen Vorzeigung einer von der Leipziger Handelskammer auf ihren Namen ausgefertigten und mit einer Nummer versehenen Bescheinigung auf der Hin- und Rückreise zum halben Fahrpreise 2. oder 3. Klasse der gewählten Zuggattung in direkter Fahrt befördert. Umwegfahrten sind unzulässig. Die Karten für die Hinfahrt werden vom 27. Febr. bis zum 9. März, die für die Rückfahrt bis zum 16. März ausgegeben. Die Rückreise muß am 16. März um Mitternacht beendet sein. Auf den bayerischen (rechtsrheinischen) und badischen Staatsbahnen sind auch bei der Benutzung der Personenzüge in der 3. Klasse Eilzugkarten 3. Klasse zum halben Preise zu lösen. Reisende, die in eine höhere Wagenklasse oder Zuggattung übergehen, müssen die erforderlichen Zusatzkarten (Uebergangskarten, Zuschlagkarten) zum halben Preise lösen. Fahrtunterbrechungen sind auf der Hin- und Rückreise je einmal innerhalb der Geltungsdauer der Fahrkarten zulässig. Die Vergünstigung darf von einer Person nicht mehr als fünfmal in Anspruch genommen werden; für jede Reise muß eine besondere Bescheinigung beigebracht werden. Bei der Beendigung der Rückreise ist die Fahrkarte mit der Bescheinigung abzugeben. Die Vergünstigung erstreckt sich nicht: a) auf die Besucher der Leder-, Rauchwaren- (Kürschner-), Borsten-, Textil-, sowie der Buden- und Schaumesse, b) auf Kinder unter 14 Jahren. Mißbrauch der Einrichtung wird nach dem Gesetze verfolgt.

* **Sein 25jähriges Geschäftsjubiläum** feierte gestern Herr Prokurist Heinrich Hatzstetter bei der Badischen Brauerei A.-G. Mannheim. Der Jubilar ist schon 18 Jahre als Prokurist tätig.

* **Der neue Pfennig.** Der Krieg erleichtert unsere Tasche auf so mannigfache, unangenehme Weise, daß man es sich gern gefallen läßt, wenn sie einmal auf angenehme erleichtert wird. Das geschieht durch den neuen Aluminiumpfennig, mit dessen Ausgabe die Reichsbank am Montag begonnen hat. Das neue Münzkind ist etwas kleiner, aber dafür dicker als sein kupferner Bruder und im ganzen wohlproportioniert — von hellem Teint. Sonst aber ist die Familienähnlichkeit groß. Denn es hat genau dieselbe Prägung wie dieser. Von den kleinen leichten Burschen wird allmählich ein Milliarde im Verkehr erscheinen, denn es dürften über bis 200 Millionen ausgeprägt, beinahe möchte man sagen ausgehoben werden. Sie sollen uns willkommen sein, auch sie helfen zum Siege.

* **Nordlicht.** Gestern abend konnte in Heidelberg die für uns seltene Erscheinung eines Nordlichts beobachtet werden. Gleich nach Dunkelwerden lagerte sich über den nördlichen Horizont ein heller Schein, aus dem besonders um 9 Uhr allenthalben scheinwerferartige Streifen hervorsahen. Sie verlängerten sich an einzelnen Stellen, um immer nach kurzem wieder zu verblassen. Gegen 10 Uhr war nichts mehr von der Erscheinung wahrzunehmen. Das Nordlicht dürfte im Zusammenhang stehen mit dem am 9. d. M. erfolgten Vorübergang einer riesigen Sonnenfleckengruppe vor der Sonnenscheibe. Es wäre interessant, zu erfahren, ob auch Störungen in den Telegraphenlinien beobachtet wurden, wie sie stets geschahen.

* **„Freiweg".** Eine vielversprechende Erfindung, für die sich bereits weite Fachkreise interessieren, hat Herr Kaufmann Hans Kopf in Mannheim gemacht, eine Hilfsantriebsvorrichtung zur leichten Fortbewegung schwerer Lasten. Der Apparat ist schon in verschiedenen Ländern patentiert und soll den Namen „Freiweg" erhalten. Es ist ein kleines Windwerk, das gewöhnlich am hinteren Räderpaar eines Lastwagens (Automobils usw.) angebracht wird. Ein Mann bewegt durch eine Kurbel 2 kleine konische Räder, wodurch weiterhin eine auf einer Längswelle sitzende Schnecke in Bewegung gesetzt wird. Das Schneckengewinde greift in einen auf der Radnabe festsitzenden Zahnkranz ein. Sobald der Wagen in Bewegung kommt, schaltet sich die Schnecke selbsttätig aus. Mittels dieser Vorrichtung, die von jedem beliebigen Dorfschmied an jeden Wagen angebracht werden kann, ist meist ein einzelner Mann im Stande, die schweren Lasten durch und über Hindernisse, vorwärts und rückwärts zu kurbeln. Auch als Bremsvorrichtung kann sie gebraucht werden. Sie ist für den Fuhrmann ein Mittel der Selbsthilfe; dieser ist weder auf Vorspann, noch auf sonstige fremde Hilfe angewiesen. In entlegenen, unwegsamen Gegenden wird der in seiner Anlage überaus einfache Apparat geradezu zum Wohltäter werden. Vor allem können jene häßlichen und widerlichen Tierquälereien, wie sie auf Bauplätzen, in Sandgruben, Steinbrüchen, bei der Holzabfuhr auf schlechten Waldwegen, beim Transport von Möbelwagen usw. leider so zahlreich beobachtet werden, in Zukunft unterbleiben. Der Fortbewegung schwerer Lokomobile und Eisenbahnwagen kann die Vorrichtung ebenfalls dienstbar gemacht werden, nicht zuletzt auch militärischen Zwecken, der Beförderung von Munitionswagen und Geschützen. Vor allem aber werden sich die Tierschutzvereine die baldige allgemeine Einführung dieser wichtigen Verbesserung sehr angelegen sein lassen, im Interesse der gerade jetzt so vielgeplagten Zugtiere. H.

* **Das Ergebnis der Obstkernsammlung.** Unter dieser Spitzmarke brachten wir dieser Tage die Mitteilung, daß die Sammlung von Obstkernen im ganzen 120 000 Tonnen ergeben habe, die 1—500 000 Kilogramm Oel lieferten. Von unterrichteter Seite gehen uns unter Bezugnahme auf vorstehende Meldung folgende Mitteilungen des „Berl. Tagebl." zu: Die Obstkernsammlung, bei der sowohl die bei den industriellen Hauptobstverbrauchern (Konserven- und Marmeladefabriken) anfallenden Obstkerne größtenteils erfaßt wurden, während andererseits durch die unermüdliche Mitarbeit der Schulen, Magistrate, Frauenvereine usw. Bedeutendes geleistet wurde, hatte einen sehr guten Erfolg und beläuft sich bis heute auf rund 8000 Tonnen Obstkerne, sodaß bei einer durchschnittlichen Oelausbeute von 5 Prozent aus dieser Sammlung 150 000 Kilogramm Oel der Oelbilanz zufließen werden. Aus allen Sammlungen des letzten Jahres in bisher unerschlossenen pflanzlichen Oelquellen, wie Obstkernen, Bucheckern, Roßkastanien, einschließlich der letztjährigen Sonnenblumenernte, dürften für unsere Oelwirtschaft rund ¼ Million Kilogramm Oel im ganzen zu gewinnen sein.

* **Die Schulden der 86 deutschen Großstädte** haben nach der Berechnung einer Nachrichtenstelle infolge des Krieges eine Steigerung von 5,2 Milliarden Mark Ende März 1913 auf rund 6,2 Milliarden Mark anfangs Oktober 1916 erfahren. Hiebei ist Hamburg außer Betracht gelassen.

* **Ein Techniker als Erster Bürgermeister gewählt.** Wohl zum ersten Male in Preußen hat ein größeres Gemeinwesen einen Techniker an seine Spitze gestellt. Die rund 100 000 Einwohner zählende oberschlesische Industriestadt Königshütte hat zum Nachfolger des verstorbenen Ersten Bürgermeisters Stolle den dortigen Stadtbaurat Brehl gewählt. Im Großherzogtum Baden war bereits in Karlsruhe ein Techniker (Lauter) Oberbürgermeister, ebenso war der Oberbürgermeister von Gießen, der spätere Finanzminister Knauth, Techniker.

* **Der höchste je erzielte Weinpreis: 52 000 Mark für tausend Liter.** Aus Deidesheim wird uns unterm 15. Februar geschrieben: Hatte schon die Reichsrat Buhlsche Weinversteigerung mit ihrem 48 000 Mark-Wein großes Aufsehen in den Kreisen der Weininteressenten erregt, so wurde dieses Ereignis auf der heutigen Weinversteigerung des Gutsbesitzers Bassermann-Jordan noch übertroffen. Sie begann um 11 Uhr unter kolossalem Besuch. Da die Fernzüge infolge Verspätungen in Neustadt a. d. Hdt. den Anschluß nach Deidesheim nicht mehr erreichten, kamen viele Steigliebhaber verspätet zu Fuß, per Wagen und Auto an, so daß gegen Mittag der Saal weit überfüllt war. Unterdessen waren schon die 1914er Weine (17 910 Liter) zu einem Durchschnittspreis von 4020 Mark pro tausend Liter an den Mann gebracht und es begann jetzt die Versteigerung der 1915er Weine (38 290 Liter), deren billigste zu 6000 Mark abgingen. Immer lebhafter wurde das Animo, immer höher stiegen die Preise und die Begeisterung wuchs zum Enthusiasmus, als zum Schluß die drei feinsten Spitzen pfälzischen Edelweins zum Ausgebot kamen: Nr. 77 (Forster Jesuitengarten, Riesling Beerenauslese) ersteigerte Reiß-Gimmeldingen für 41 000 Mark die tausend Liter, während Nr. 78 (Deidesheimer Grainhübel, Riesling, Beerenauslese) um 45 000 Mark an Fried-Deidesheim und Reiß-Gimmeldingen überging. Zwischen den beiden Weinfirmen Fried und Reiß, die so einträchtig die Nr. 78 gesteigert hatten, spielte sich nun der spannende Endkampf ab um die Nr. 79 hatte man das Gebot auf 50 000 Mark hinaufgeschraubt. Aber immer wieder überbot der Eine den Anderen. Jetzt hatte Fried, der bekanntlich auch den 48 000 Mark-Wein bei Buhl gesteigert hat, mit 52 000 Mark das Höchstgebot, wurde aber übertroffen durch Reiß, der 52 100 Mark bot und sodann unter ungeheuerem Jubel den Zuschlag erhielt. Die Begeisterung war soweit gestiegen, daß ein Kommerzienrat aus Kaiserslautern in einer schwungvollen, humoristischen Ansprache den heutigen Tag als den Ruhmestag der Weinpfalz feierte. Der heutige Tag hat zweifellos den höchsten Weinpreis gebracht, der jemals in der Welt erzielt wurde.

* **Todesfall.** In Karlsruhe verstarb am Montag Frau Elise Beck, geb. Conradi, die Gemahlin des Herrn Geh. Oberregierungsrats Beck, des früheren Vertreters des Reichstagswahlkreises Heidelberg-Eberbach-Mosbach. Der Tod trifft Geheimrat Beck um so schwerer, als erst vor ganz kurzer Zeit ein Sohn von ihm auf dem Felde der Ehre gefallen ist.

Vergnügungen.

* **Mannheimer Künstlertheater Apollo.** Der Direktion ist durch ministerielle Verfügung die Genehmigung erteilt worden, morgen Samstag und Sonntag die Vorstellungen wieder aufzunehmen. Das morgen abend zur Abwicklung gelangende, bereits vorbereitete Varietéprogramm dürfte allen Ansprüchen genügen. Paul Fölich wird mit ganz neuen Vorträgen aufwarten, Jean Clermont, der Urkomische, mit seinem Zirkus auf der Bühne, das Publikum glänzend unterhalten, die Hellons Kudabi Beifall finden, die reizende Liesel Fluber wie früher mit ihren Radspielen Erfolg haben und auch die übrigen Nummern werden auf der Höhe sein. Vorverkauf ab heute.

Aus Ludwigshafen.

* **Die Geldsammlung** in den katholischen und protestantischen Kirchen der Rheinpfalz zu Gunsten der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Weltkrieg gefallenen Soldaten hat insgesamt 17 770 Mark ergeben.

* Als ärztliche Sachverständige des Oberversicherungsamtes der Pfalz wurden für 1917 bis 1920 gewählt für die Sitzungen in Kaiserslautern Dr. Kinkert und als Stellvertreter Dr. Zeitler in Kaiserslautern, für die Sitzungen in Speyer Dr. Orth und Dr. Becker, sowie als Stellvertreter Dr. Brüel und Dr. Hirsch, alle in Speyer.

Aus dem Großherzogtum.

? **Heddesheim**, 15. Februar. Auch hier wurde die Schule wegen allgemeinem Kohlenmangel vorerst nur auf kurze Zeit geschlossen. Die Gemeindekohlenvorräte werden zentnerweise an die bedürftigen Familien, die zur Zeit kein Heizungsmaterial ergänzen können, zum Selbstkostenpreis abgegeben. Man hofft, daß im Laufe nächster Woche vorausbestellte Kohlen eintreffen.

oc. **Eberbach**, 16. Febr. Der 50jährige verh. Fabrikarbeiter Karl Bauer stürzte vom Heuboden auf die Scheuertenne und starb an den erlittenen Verletzungen.

* **Karlsruhe**, 15. Februar. Herr Fabrikant Wilhelm Rieger hat 4000 Mark mit der Bestimmung gespendet, daß dafür an hiesige bedürftige Einwohner Kohlen verteilt werden. — Das neue Offiziersgefangenenlager, das auf dem alten Meßplatz errichtet wurde, ist in diesen Tagen bezogen worden. Das Lager befindet sich lt. „Karlsr. Tgbl." auf demselben Platze, auf dem durch den schmachvollen Fliegerangriff am Fronleichnamstage 1916 so viele unschuldige Kinder getötet wurden. (Z.)

bnc. **Baden-Baden**, 15. Febr. Die in der Brittenstr. hierselbst wohnenden Eheleute Eidelshäuser wurden gestern in der Frühe in ihrem Zimmer bewußtlos aufgefunden. Ursache der Bewußtlosigkeit war Einatmen von Gas, welches infolge Rohrbruchs in das Zimmer eingedrungen war. Die beiden Leute wurden von Mitgliedern der Freiwilligen Sanitäts-Kolonne ins Krankenhaus verbracht, wo die Frau im Laufe des Tages wieder zu sich kam, während der Mann das Bewußtsein nachmittags noch nicht wieder erlangt hatte.

bnc. **Freiburg**, 14. Febr. Ein 24 Jahre alter, verh. Fuhrmann nahm auf einem eingefriedigten Lagerplatz am Güterbahnhof mit einem Mehrladegewehr Schießübungen vor. Hierbei durchschlug ein Geschoß eine Lattenwand und traf einen 43 Jahre alten verh. Verwalter in die rechte Brust, was

MARCHIVUM

dessen alsbaldigen Tod zur Folge hatte. Der Täter hat sich der Staatsanwaltschaft freiwillig gestellt.

* Villingen, 14. Febr. Tödlich verunglückt ist hier der 47 jährige Besitzer des „Nordstetter Hofes", August Reiser, Vater von sechs Kindern, indem ihm beim Abladen von Langholz auf dem Lagerplatz des Sägewerks Beha der Brustkorb eingedrückt wurde. Reiser war vom Militär beurlaubt. Erst vor wenigen Jahren war sein großes Anwesen durch Großfeuer vernichtet worden.

)(Singen-Hohentwiel, 14. Febr. Die von Herrn Mauser in Köln-Ehrenfeld zur Verfügung von Prof. Sauerbruch und Prof. Stadler für die Amputierten im hiesigen Reservelazarett gemachte 100 000 Mk. Stiftung sind weitere Gaben im Gesamtbetrag von 50 000 Mark zugeflossen.

Nachtrag zum lokalen Teil.

* Höhere Schulen und Kriegsanleihe. Wie wichtig für die kommende Kriegsanleihe die Mitarbeit der höheren Schulen ist, geht aus den im „Deutschen Philologenblatt" veröffentlichten Zahlen über die Sammelzeichnungen der höheren Schulen bei der vorigen Kriegsanleihe hervor. Die eifrige Werbearbeit hat die Zahl der Anstalten, die bei der dritten Anleihe noch nicht ganz 2000 betrug, auf über 3000 emporschnellen lassen, sodaß 73 v. H. aller in Betracht kommenden Anstalten nunmehr beteiligt sind. Die Anzahl der kleinen Zeichner ist dabei beständig in die Höhe gegangen, und zwar von 48 v. H. bei der dritten Anleihe auf 54 bei der fünften; die Anzahl der Schüler ist gar von 638 000 auf 1 067 000 gegangen. Was die erreichten Zahlen angeht, so sind in Preußen fast 44 Millionen, im Deutschen Reich mit Einschluß von Elsaß-Lothringen etwa 53½ Millionen gezeichnet worden. Davon lauteten 54 v. H. der Zeichnungen auf Beträge unter 100 Mark. Daß angesichts dieser imponierenden Zahlen einzelne Bundesstaaten für die Schulen untersagt haben, Zeichnungen von 100 Mark und mehr anzunehmen, ist schon deshalb bedauerlich, weil doch nicht allein die erreichten Zahlen, sondern auch die durch die Schüler in so vielen Tausende von Familien hineingetragene Werbearbeit für die Kriegsanleihe von Wert ist.

* Die Badische Landwirtschaftskammer veranstaltet morgen Samstag vormittag 10 Uhr in Durlach (Pferdedepot) einen Umtausch von tragenden belgischen Stuten gegen die Ablieferung von kriegsbrauchbaren Pferden. (Siehe Anzeige.)

Gerichtszeitung.

§ Mannheim, 15. Febr. (Strafkammer II.) Vorsitzender: Landger.-Dir. Dr. Fischer.

Wegen die jugendlichen Taugenichtse, deren Zahl und Dreistigkeit mit der Länge des Krieges wächst, ziehen die Gerichte neuerdings schärfere Saiten auf. Das mußte der 17jährige Schiffsjunge Georg Ludwig Gau aus Frankenthal erfahren, der allerdings auch schon früher böse Stücke geliefert hat. Am 20. Dezember v. J. schlich sich Gau auf das Schiff „Rhenus IV" und stahl dem Kapitän Schmitt zwei Bettdecken im Werte von 16 Mark. In der Nacht vom 30. zum 31. Dezember stieg er in die Wohnung des Metzgers Franz Fischer, K 4. 16, ein und eignete sich hier dessen vollständige Uniform eines Kanoniers des Feldartillerieregiments Nr. 14, sowie Hemden, Socken, Uhr und Hartwürste an. Außerdem erbrach er den Gasautomaten und erbeutete daraus 20 Mark. Er hatte eigentlich nach einem Zivilanzug gefahndet. Da er einen solchen nicht fand, zog er die Uniform an und trug sie bis zu seiner Festnahme. In der Nacht vom 7. zum 8. Dezember erbrach er weiter in der Wohnung des Schreiners Jos. Pfeiffer den Gasautomaten, dem er 10 Mark entnahm. Tags darauf schlich er sich in die Wohnung des Gärtners Karl Wirth in Frankenthal und entwendete hier den Betrag von 51 Mark. Das Gericht verurteilte den jugendlichen Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten.

Den Zuhälter seiner Frau spielte der 25 Jahre alte Taglöhner Nikolaus Feltgen aus Esch. Man erkannt auf vier Monate Gefängnis.

p. Landau i. Pf., 15. Febr. Weil er einen Teil seines 50½ Zentner betragenden Kartoffelertrages verschwiegen und unter seinen Rübenvorräten im Keller versteckt gehalten hatte, verurteilte die Strafkammer den Landwirt und Adjunkten Franz Sebastian in Kirrweiler zu dreihundert Mark Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnis und beschlagnahmte außerdem 30 Zentner der verheimlichten Kartoffeln.

* Berlin, 15. Febr. Der Bankdieb Fritz Stephan, der seinerzeit der Diskontogesellschaft eine Riesensumme in Wertpapieren gestohlen und dann die Flucht ergriffen hatte, stand unter der Anklage des Diebstahls und der Urkundenfälschung vor der 4. Strafkammer des Landgerichts I. Der 30jährige Angeklagte, der die 10. Realschule bis zur Sekunda durchgemacht hat und dann in mehreren Bankgeschäften zunächst als Lehrling, dann als Hilfsarbeiter tätig gewesen ist, kam als solcher zur Diskontogesellschaft und fand dort schließlich Verwendung im Tresor B der Stadtzentrale. In dieser Tätigkeit war er dem Tresorverwalter unterstellt und hatte die Aufgabe, die dort lagernden Effekten von Privatpersonen, die offene Depots hatten, in bezug auf die Zinsscheine, Dividenden usw. zu kontrollieren. Als der Tresorverwalter auf Urlaub ging, hatte St. leichten Zutritt zu dem Tresor, und er hat die Gelegenheit benutzt, um nach lange vorbereitetem Plane kolossale Diebstähle zu begehen. In großem Umfange entführte er die fälligen Kupons, die von den Effekten abgeschnitten worden waren, und machte zahlreiche Privatgeschäfte mit einem hiesigen kleinen Bankgeschäft. Schließlich hat er für 140 000 Mk. Obligationen der Großen Berliner Straßenbahn entwendet und ist mit seiner Geliebten, einer Plätterin in einer Waschanstalt, flüchtig geworden. Der Flüchtling hatte sich mit seiner Begleiterin nach Bayern auf den Weg gemacht und in dem bekannten Bade Tölz Aufenthalt genommen, wo beide in einer Pension wohnten. Ihr Schicksal ereilte sie am 14. Juli in München. Dorthin hatten sie sich begeben, um Einkäufe zu machen. Als die Polizei zur Verhaftung schritt, leugnete Stephan zunächst, der Gesuchte zu sein. Er wurde jedoch durch das Vorhandensein einer charakteristischen Schnittnarbe an der linken Handfläche sofort überführt. Die Diskontogesellschaft hat bei allem Unglück schließlich noch Glück gehabt, denn Stephan konnten bei seiner Verhaftung noch 108 181 Mark abgenommen werden. In Tölz wurden dann noch für 174 000 Mark ungarische Wertpapiere mit Beschlag belegt. Für die Bank stellte sich nur ein Fehlbetrag von 9660 Mark heraus, von dem noch der größte Teil durch beschlagnahmte Schmucksachen gedeckt ist. Der Angeklagte war voll geständig. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr vier Monate Gefängnis. Der Gerichtshof erwog mildernd das Geständnis und die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten, strafschärfend dagegen die Planmäßigkeit in dem Vorgehen des Angeklagten, der nicht durch augenblickliche Verführung, sondern durch einen ausgeprägten verbrecherischen Willen zu den umfangreichen Diebstählen getrieben worden sei. Der Angeklagte wurde zu 3 Jahren 1 Monat Gefängnis verurteilt und ihm 6 Monate der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet.

Kommunales.

)(Schwetzingen, 16. Febr. Nach dem Entwurf des Gemeindevoranschlags für 1917 wird der seitherige Umlagefuß von 30 Pfg. beibehalten werden können.

)(Dößigheim bei Buchen, 16. Febr. Unsere Gemeinde dürfte zu den wenigen glücklichen zählen, die im Kriegsjahr in der Lage sind, die Umlage zu ermäßigen und zwar wird hier die Umlage für 1917 um 10 Pfennige herabgesetzt.

* Düsseldorf, 15. Febr. Die hiesige Stadtverwaltung hat sich angesichts der vermehrten Inanspruchnahme der Kriegsküchen zur Einrichtung einer Großküchenanlage entschlossen. Es werden darin 30 große Wasserbadkessel aufgestellt und durch eine besondere Feldbahn erhält die Küche zur Zuführung der benötigten Waren Anschluß an die Straßenbahn. Nach Fertigstellung können einschließlich der Schulkriegsküchen täglich mindestens 60 000 Portionen Mittagessen verabfolgt werden. Die Stadtverwaltung hat derart große Gemüsemengen eingelagert, daß damit bei Herrichtung von täglich 30 000 Portionen der Betrieb bis zum 1. Juli geführt werden kann.

Berlin, 15. Febr. Der Haushaltsausschuß der Schöneberger Stadtverwaltung hat beschlossen, die vor Weihnachten ausgezahlten einmaligen Teuerungszulagen an alle städtischen Beamten in der vom Magistrat vorgeschlagenen Höhe zu belassen, die Zulage für Kinder dagegen zu erhöhen. Dieser Antrag wurde mit folgendem Beschlusse des Ausschusses angenommen: „Jeder Beamte, Lehrer, Arbeiter und Angestellte mit einem Jahreseinkommen bis zu 6400 M. erhält vom 1. Dezember 1916 ab im Falle der Geburt eines Kindes eine Teuerungszulage von 50 Mark. Diese Zulage wird auch Kriegsteilnehmern gewährt."

Die Volksernährung.

Kleinhandel und Lebensmittelverteilung.

Der Vorstand des Deutschen Städtetages hat vor einiger Zeit ein ausführliches Schreiben an den Präsidenten des Kriegsernährungsamtes gerichtet, worin die Stellungnahme dargelegt war, die der Hauptausschuß des Städtetages in der Frage der Heranziehung des Kleinhandels zur Lebensmittelverteilung einnimmt.

Darauf hat der Präsident des Kriegsernährungsamtes, wie aus den Mitteilungen der Zentralstelle des Deutschen Städtetages zu ersehen ist, eine Antwort gegeben, die auch betont, daß die Heranziehung des Kleinhandels in weitestem Umfange erwünscht sei. Zu der Forderung des Städtetages, daß zu dem Zwecke die Festsetzung genügend weiter Spannen zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreis erforderlich sei, bemerkt der Präsident, daß von der Volkswirtschaftlichen Abteilung des Kriegsamtes in diesem Sinne nach zwei Richtungen schon immer gewirkt werde. Sobald es sich um Festsetzung von Höchst- oder Vertragspreisen handelt, werde nach Möglichkeit im Auge behalten, Groß- und Kleinhandelspreise in Vorschlag zu bringen und festzusetzen, damit nicht der Großhandel durch eine zu starke Inanspruchnahme der Spanne zwischen Hersteller- und Kleinhandelspreis dem Kleinhandel das Bestehen erschwert. Ferner werde andauernd der Frage eines angemessenen Kleinhandelsnutzens bei den Vorschlägen und Festsetzungen der Kleinhandelspreise die größte Aufmerksamkeit geschenkt.

Dem weiteren Vorschlag des Städtetages, die Festsetzung der Kleinhandelspreise (Verbraucherpreise) den Gemeinden zu überlassen, könne nicht allgemein zugestimmt werden, da bei seiner Verwirklichung vielfach Ungleichheiten, selbst in nahe gelegenen Orten auftreten würden, die in der Bevölkerung der Gemeinden mit den höheren Preisen starke Mißstimmung erregen würde. Auch sei bei manchen Waren, in erster Linie natürlich bei den nicht auf die Gemeinden verteilten Waren, ein Abfließen nach den Orten mit höheren Preisen zu befürchten. Durch die in neueren Verordnungen gegebene Befugnis, in großen Gemeinden Zuschläge erheben zu dürfen, dürfte der Kern des Antrages, soweit er Bedenken nicht begegne, die erwünschte Berücksichtigung gefunden haben. Der Präsident des Kriegsamtes erklärt, er werde im Auge behalten, dieses System noch weiter auszubauen, wennleich er sich nicht verhehle, daß derartige Zuschläge leicht wieder bei den nicht betroffenen, kleineren Gemeinden Unmut auslösen können. Soweit die erwähnten Bedenken nicht bestehen, sei auch zur Zeit den Kommunalverbänden die selbständige Festsetzung der Kleinhandelspreise überlassen. Bei wichtigen bewirtschafteten Waren z. B. bei Brot, habe er schon bisher den Städten weitestgehende Freiheit gelassen und er beabsichtige auch fernerhin, soweit angängig, entsprechend zu verfahren.

Letzte Meldungen.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Des Kaisers Glückwunsch zum Erfolg bei Ripont.

Berlin, 16. Febr. (WTB. Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser sandte anläßlich des Erfolges bei Ripont dem Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Kronprinz Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Kronprinzen des Deutschen Reiches folgendes Telegramm:

Führer und Truppen, die bei dem gestrigen Angriff in der Champagne sich durch planvolle Vorbereitungsarbeit und schneidige Durchführung ausgezeichnet und bewährt haben, spreche ich meine Anerkennung und meinen Dank aus. Im Zusammenwirken Aller zu demselben Ziel lag dieser, liegt jeder Erfolg.

Wilhelm I. R.

Die französischen Berichte.

Paris, 15. Febr. (WTB. Nichtamtl.) Amtlicher Nachmittagsbericht: Zwischen Oise und Aisne machten die Franzosen am gestrigen Tage einen Handstreich gegen die deutschen Gräben in der Gegend von Puisaleine. Unsere Abteilungen, die bis zur zweiten Linie vordrangen, verschütteten die Werke und Unterstände und brachten den Deutschen fühlbare Verluste bei. In der Champagne Artilleriekampf, der in der Nacht im Abschnitt von La Tourie heftiger war. Ziemlich starke Patrouillen- und Artillerietätigkeit in der Gegend Bailly (östlich von Soissons), im Courierwalde und südwestlich von Chaudoncourt; die Franzosen machten Gefangene.

Luftkrieg. Gestern morgen wurde im Laufe eines Luftkampfes ein deutsches Flugzeug abgeschossen und fiel in Flammen gehüllt in den französischen Linien zwischen Mustines und Moren (Meurth et Moselle) nieder. Am 14. Februar und in der Nacht zum 15. Februar bombardierten französische Geschwader mit Erfolg die Flugplätze von Colmar, Barenos und Mettgane, den Bahnhof von Thies und Bimacks von Turchy.

Paris, 15. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Abendbericht: Zwei in der Champagne gegen feindliche Gräben unternommene Handstreiche, einer südlich von St. Marie-a-Py, der andere westlich von Butte-du-Mesnil, brachten uns 18 Gefangene, darunter ein Offizier, ein. Die feindliche Artillerie, der die unsrige kräftig antwortete, beschoß nachmittags unsere Stellungen im Abschnitt von Maisons de Champagne heftig. Auf dem rechten Maasufer waren recht lebhafte Artilleriekämpfe in der Gegend von Hardemont und Vaux im Gange. Ein Angriffsversuch des Feindes gegen einen unserer Posten bei Brezanvaux mißlang in unserem Feuer. In Lothringen richtete unsere Artillerie sehr wirksames und zerstörendes Feuer gegen feindliche Anlagen bei Bougoignt, Coincourt und Bezange.

Ein deutsches Flugzeug wurde gestern bei Beaumont (Maas) durch das Feuer unserer Abwehrgeschütze abgeschossen.

Belgischer Bericht. An zwei Stellen südlich von Dixmuiden versuchten deutsche Abteilungen in der letzten Nacht Handstreiche gegen belgische Posten an der Yser; der Feind wurde durch das Feuer der belgischen Artillerie und Infanterie vertrieben. Während des Tages hielt der Artilleriekampf an der ganzen Front an.

Der uneingeschränkte U-Bootkrieg.

Berlin, 16. Febr. (WTB. Nichtamtl.) Die schwedische Presse hatte zu Anfang dieses Monats gemeldet, der schwedische Dampfer „Edda" sei am 29. Januar 1917 vor der norwegischen Küste von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. Er fuhr mit Kohlen von Seaham nach Halmstad. Die Versenkung sei auf ein Versehen oder einen Uebergriff zurückzuführen.

Dazu wird festgestellt, daß die Edda laut Haager Vertrag verpflichtet war, nach Löschung von Kohlen in Halmstad von Karlskrona aus nach England zurückzukehren. Die Versenkung ist also in Uebereinstimmung mit der deutschen Prisenordnung zurecht erfolgt.

c. Von der schweizerischen Grenze, 16. Febr. (Pr.-Tel., z. K.) Das Berner Tagblatt berichtet: Zurzeit befinden sich auf dem Meere 19 Dampfer mit überseeischen, für den schweizer Verbrauch bestimmten Waren unterwegs, die nach dem Hafen von Cette geleitet werden. Da in diesem Hafen nur drei für die Schweiz bestimmte Dampfer gleichzeitig gelöscht werden dürfen, wird es große Schwierigkeiten geben, bis die Ladungen an Land und in der Schweiz sind.

Stockholm, 16. Febr. (WTB. Nichtamtl.) Die Regierung beschloß, Hafer und Gerste sowie die daraus hergestellten Erzeugnisse zu beschlagnahmen und die Verwendung von Kartoffeln zur Verfütterung zu verbieten.

Barcelona, 16. Febr. (WTB. Nichtamtl.) Aus Alexandrien eingetroffene Schiffsmannschaften berichten, daß in den Tagen vom 20. zum 29. Januar zwei mit Weizen beladene englische Dampfer von 11 000 und 10 000 Tonnen vor dem Hafen durch Unterseeboote versenkt wurden. Hafenarbeiter erklärten, daß die von dort verkehrenden englischen Lazarettschiffe ausschließlich zum Transport von Truppen und Kriegsmaterial nach Saloniki benützt würden.

Die Abwehr.

⊡ Berlin, 16. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Aus London wird der B. Z. gemeldet: Im Unterhaus kündigte Minister Bonar Law an, daß Lloyd George am 19. Februar eine Erklärung über die Politik der Regierung bezüglich weiterer Einschränkungen der Einfuhr und bezüglich des Ackerbaues mit besonderem Bezug auf die Unterseebootsgefahr abgeben werde.

Der Bruch mit Amerika.

Warum Wilson zögert.

m. Köln, 16. Febr. (Pr.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Amsterdam: Der Washingtoner Berichterstatter der Times meldet unter dem 15. d. M., allenthalben hört man sagen, daß der Präsident noch einen Schritt mehr in der Richtung des Krieges tun müsse. Der Stillstand der Schiffahrt ist unerträglich. Die Eisenbahnen sind überlastet. Die Versenkung des „Lyman M. Law" hat die Niedergeschlagenheit vermehrt, obschon es keine Versenkung von der Art ist, die nach Ansicht des Präsidenten zum Kriege führen müßte.

Man schließt aus diesem Zwischenfall, sowie aus dem Ton der zensurierten Berliner Telegramme, daß Deutschland nicht zurückweiche und Oesterreich-Ungarn mitschleppen werde. In Washington teilt man diese Auffassung. Die militärische und seemännische Lage erfordert Zeit, mit den Maßnahmen gegen die Tauchboote und Angriffe gegen die amerikanische Küste vergehen einige Wochen, deshalb sieht man keinen Grund zu einem Tadel für Wilson und will keinen Druck auf ihn ausüben, da er ohnehin sich bei seinen Handlungen nach der öffentlichen Meinung richtet.

Vom preußischen Abgeordnetenhaus.

⊡ Berlin, 16. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Im preußischen Abgeordnetenhaus hatte heute bei der Fortsetzung der Beratung über den Etat des Innern zunächst der freikonservative Abgeordnete Bret das Wort. Herr Bret, der in seinem Zivilverhältnis Professor in Marburg und zur Zeit Verwaltungsbeamter im besetzten Polen ist, ist ein Anhänger des seitherigen Polenkurses. In dieser Richtung bewegten sich seine Vorschläge. Von dem Wahlrecht meinte er im übrigen, daß seine Reform nach dem Krieg tatsächlich kommen müsse. Herr Bret wurde von Herrn Paul Hoffmann, einem Angehörigen der sozialdemokratischen Minderheit, abgelöst. Dann war die Reihe an Herrn Lippmann von der fortschrittlichen Volkspartei, der vornehmlich Ernährungsfragen erörterte. Auf der Rednerliste steht noch der Abgeordnete Friedberg. Zum Schluß soll dann noch einmal Herrn Korfanty das Wort zur Erwiderung gegeben werden.

Eine Abnahme der Säuglingssterblichkeit.

⊡ Berlin, 16. Febr. (Von uns. Berl. Büro.) Nach amtlicher Statistik hat in Preußen die Säuglingssterblichkeit auf tausend lebendgeborene Kinder im Alter bis zu einem Jahr betragen im Jahre 1914: 164,09; 1915: 166,34. Demgegenüber sind für 1916 folgende Zahlen zu verzeichnen: für das erste Vierteljahr 149,99, für das zweite Vierteljahr 136,91. Auch die für das dritte Vierteljahr vorliegenden Zahlen, die bisher noch nicht abgeschlossen sind, bedeutend einen Rückgang. Sie betragen nach bisheriger Schätzung 147,17 gegen 164,55 im dritten Vierteljahr 1915 und 243,91 im dritten Vierteljahr 1914. (Die Höhe der letzten Zahl ist auf die Sommerhitze 1914 zurückzuführen.) Besonders hervorgehoben sei, daß die absteigende Zahl der Säuglingssterblichkeit für das ganze Reich zu verzeichnen war und daß diese Zahlen im ganzen gerechnet nach den letzten sieben Jahren sich auf normaler Höhe bewegen, ja, daß die Säuglingssterblichkeit in den Jahren 1910/11 erheblich größer war als in den letzten Jahren. Die Unanfechtbarkeit dieser Zahlen ist ein glänzender Beweis für die auch durch den Krieg ungeschwächte Gesundheit unseres Volkes.

Gründung einer „Internationalen Katholischen Union".

Zürich, 15. Febr. (WTB. Nichtamtl.) Meldung der Schweizerischen Depeschen-Agentur. Hier hat am 12. und 13. Februar eine Konferenz von Vertretern der katholischen Parteien Deutschlands, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz stattgefunden zwecks einleitender Maßnahmen für die Wiederannäherung der politischen, kulturellen und sozialen katholischen Leitungen und Verständigung der katholischen Parteien nach dem Krieg. An den Papst wurde eine Kundgebung gerichtet. Die Konferenz beschloß, die führenden Katholiken der nicht vertretenen Nationen zum Beitritt zu einer „Internationalen Katholischen Union" einzuladen.

*

⊡ Berlin, 16. Febr. (Von uns. Berl. Büro.) Aus Wien wird der „B. Z." gemeldet: Wie in den Kreisen der Kommunalverwaltung verlautet, hat Kaiser Karl den Wunsch ausgesprochen, daß der elektrische Straßenbahnverkehr nicht eingestellt werde.

Wien, 16. Febr. (WTB. Nichtamtl.) Kaiser Karl ernannte Kaiser Wilhelm zum Großadmiral der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine.

London, 15. Febr. (WTB. Nichtamtl.) Nach einer Reutermeldung brach gestern in einer Munitionsfabrik in Herfordshire Feuer aus. Der Schaden soll gering sein, zwei Arbeiter sind getötet.

Mildere Witterung im Schwarzwald.

h. Vom Schwarzwald, 16. Febr. (Priv.-Tel.) Nach den heute früh eingelaufenen Nachrichten beträgt die durchschnittliche Schneedecke im nördlichen Schwarzwald im Gebiet der Hornisgrinde und des Kniebis im südlichen Schwarzwald im Gebiet des Feldberges fünfzig bis sechzig Zentimeter. Auf altem hartgefrorenem Schnee liegt eine dünne frische pulvrige Neuschneelage. Infolgedessen sind die Ski- und Rodelbahnen in sehr guter Verfassung. Im ganzen Schwarzwald ist Erwärmung eingetreten und die Temperatur ist nur wenige Grad unter Null.

MARCHIVUM

Gerichtszeitung.

§ Mannheim, 15. Febr. (Strafkammer I.) Als einzigen Fall beschäftigte heute die hiesige Strafkammer fast vier Stunden die Anklage gegen den 33 Jahre alten geschiedenen Kaufmann Wilhelm Otto Kischmee aus Eßlingen. Der Angeklagte hat schon eine beträchtliche Strafliste zusammengebracht, er war auch schon im Zuchthaus. Nach Ausbruch des Krieges hatte er bei einer Mannheimer Firma Stellung, gab aber dieselbe auf, weil er seiner geschiedenen Frau 150 Mark bezahlen und dafür gepfändet werden sollte. Er verlegte sich dann auf verschiedene Weise Geschäfte zu machen, ließ sich mit der Erfindung eines angeblichen Ersatzes für Schmierseife ein und reiste auf einen Waschapparat „die eiserne Waschfrau" und eine Sparlampe. Hier in Mannheim führte er seine Apparate in einem Lokale in Q 3 vor. Dem Saalbesitzer, Wirt S., bot er im März v. J. eine Sendung von 30 Waschapparaten gegen Ueberlassung eines Darlehens von 175 Mark an. Als die Sendung aber eintraf, verfügte er anderweitig über die Apparate. In Heidenheim an der Brenz lernte er eine Braut kennen, die Reisende Babette D. Diese brachte er, was aber nicht Gegenstand der heutigen Anklage ist, um ihre ganze Habe im Betrage von 4—5000 Mark. Außerdem erhielt er von einer Bekannten der D., der Ehefrau S., die sich auf das Vermögen der D. verließ, 150 Mark geliehen. Den Lieferanten seiner Sparlampen, den Kaufmann Emil G. in Stuttgart, bestimmte er durch blauen Dunst über große Abschlüsse — ein in Birkenau aufgegebenes Telegramm lautete: „1000 Stück abgeschlossen. Näheres brieflich", — ihm 30 Sparlampen im Werte von 33 Mark zu senden, die er für sich zu Geld machte. Außerdem schädigte er G.s Frau um ein Darlehen in Höhe von 10 Mark. In Malsch bei Ettlingen entlockte er dem Kaufmann Wißler die Summe von 70 Mark als Vorausbezahlung für 150 Kilogramm Schmierseife, die bis heute noch nicht eingetroffen ist. Einige Tage nach diesem Streiche lag er dem Geschäftsführer Wißlers, dem Kaufmann Malsch, im Ohr, ihm 973 Mark 91 Pfg. für 8 Kisten Seife im voraus zu bezahlen, die er in Stuttgart aufgegeben habe. Zur Unterstützung seines Vorgehens zeigte er die zweite Ausfertigung des Frachtbriefes vor. Malsch traute aber dem Geschäft nicht und es zeigte sich, daß sein Verdacht begründet war. Als die Kisten eintrafen, fand man darin statt Kernseife — gewöhnlichen Sand. Zwei Jahre lebte Kischmee mit der Ratschreiberswitwe Karoline K. zusammen, die ihm gleichfalls Hab und Gut opferte. Zuletzt versetzte er nicht nur ihren Hausrat, sondern auch das Eigentum (Schmucksachen usw.) ihrer beiden Nichten Nessen und veräußerte die Pfandscheine im Werte von 300 Mark. Mit dem Kaufmann H. M. verhandelte er wegen der gemeinsamen Herstellung von Schmierseife. M. brachte 150 Mark ein, von denen er nichts mehr wiedersah. Kischmee bekannte sich nur in den Malscher Fällen schuldig, bei den übrigen bestritt er eine betrügerische Absicht; die Versatzscheine habe er mit Zustimmung der K. veräußert, da das Geld für den Haushalt gebraucht wurde. Die K. erklärte sich heute nach einigem Ueberlegen — da doch ein Kind da sei — als mit dem Angeklagten nicht mehr verlobt, doch wurde davon Abstand genommen, sie zu vereidigen. Bezirksarzt Medizinalrat Dr. Hill gab ein Gutachten über den Geisteszustand des Angeklagten ab. Er hält ihn für einen haltlosen Psychopathen, dessen Zurechnungsfähigkeit sehr gemindert sei. Das Gericht erkannte auf eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren und 150 Mark Geldstrafe, letztere verbüßt durch die Untersuchungshaft. Außerdem wurde Verlust der Ehrenrechte an die Dauer von 5 Jahren ausgesprochen. Man hatte die Verurteilung nur die Malscher Fälle und den Pfannenfall in Betracht gezogen, von den übrigen Beschuldigungen wurde der von N. A. Dührenheimer Verteidigte freigesprochen.

|| Straßburg, 15. Febr. Gegen die Kleingeldhamster wurde in der letzten Sitzung des außerordentlichen Kriegsgerichts mit kräftigen Strafen eingeschritten. Bei einzelnen der Angeklagten hatte man Kleingeld nicht nur bis zu mehreren hundert, sondern bis zu mehreren tausend Mark aufgefunden. Zum abschreckenden Beispiel sprach das Gericht Gefängnisstrafen bis zu 14 Tagen aus. In der Gerichtsverhandlung wurde festgestellt, daß das Hamstern von Kleingeld besonders auf dem Lande betrieben wird. Bei der einen Angeklagten fand man z. B. mehrere hundert Mark nur in Scheidemünzen im Keller vergraben vor; andere hatten ihren Nickel- und Kupferschatz in Strümpfen an allen möglichen Stellen versteckt.

Handel und Industrie.

Vom süddeutschen Eisenmarkt.

Daß man jetzt auch die auf den Lägern der Großhändler befindlichen Waren in verstärktem Umfang für Zwecke der Heereslieferungen heranzieht, darf angesichts der Tatsache, daß die Werke bis zur höchsten Grenze ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt sind und man diese nun etwas zu entlasten sucht, nicht wundern. Die Eisenzentrale in Mannheim hat die Kontrolle über die Läger derjenigen Großhändler, die ihren Bedarf unmittelbar bei den Werken decken. Für Entnahmen aus den Lägern erhalten diese Händler Bezugsscheine, anhand sie bei der ersten Hand sich wieder um Ersatz umsehen können. Im übrigen wird der Markt durch große Knappheit an greifbarer Ware und ausgeprägte Festigkeit gekennzeichnet. Von der Verstärkung der Erzgewinnung hängt die Ausdehnung der Eisenproduktion in erster Linie ab, weshalb man alle Kräfte anspannt, um soviel an Erzen den Hüttenwerken andienen zu können, als angefordert wird. Bis jetzt konnte dies freilich noch nicht erreicht werden: Für die Erzgruben bieten die erhöhten Preise zumteil auch einen Anreiz zur Verstärkung der Gewinnung. Die Nachfrage nach Roheisen war auf der ganzen Linie sehr lebhaft, ohne daß es gelingen konnte, das Angebot in das richtige Verhältnis zu dieser zu bringen. Es bedarf hier immer noch der Beseitigung verschiedener Schwierigkeiten, um dies zu erreichen. Es konnten ja wohl vereinzelt neue Hochöfen angeblasen werden, anderseits war aber auch wieder die Dämpfung anderer notwendig. Der Schrottmarkt wurde durch fortdauernd starke Anforderungen in ständiger Bewegung gehalten. Bestand auch im allgemeinen keine in die Augen springende Knappheit an Ware, einzelne Spezialsorten waren doch schwer zu erhalten. Was den Halbzeugmarkt betrifft, so waren die sog. Stabwalzwerke Hauptabnehmer. Aber auch der sonstige Bedarf war sehr bedeutend, ohne daß es möglich war, die Andienungen in gleicher Höhe zu halten. Bei dem immensen Bedarf an Munition mußte naturgemäß die Herstellung von Stabeisen leiden. Bei sämtlichen in Betracht kommenden Werken liegt Ueberbeschäftigung vor, und die Neuaufnahme von Bestellungen ist an die Bewilligung langer Lieferfristen gebunden. Händlerläger in Stabeisen von Bedeutung sind nirgends vorzufinden, so daß es sehr schwer hält, den privaten Bedarf decken zu können. Was das Geschäft in Formeisen anlangt, so richtete sich auch nach diesem ein starker Begehr, mit dem die Andienung nicht gleichen Schritt halten konnte. Was von den Werken an neuen Bestellungen in Formeisen hereingenommen wurde, waren meist nur beschränkte Posten, für welche lange Lieferfristen gefordert wurden, und wobei man sich den Vorbehalt machte, daß Preise zur Berechnung kommen, wie sie zurzeit der jeweiligen Ablieferungen maßgebend sind. Am Markte für Bleche bestand das seitherige Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage weiter, wobei sich die größte Knappheit an Feinblechen zeigte, für welche die Händler teilweise Phantasiepreise erzielten. Ueber die gesamte Erzeugung an Draht verfügen fast ausnahmslos die Heeresstellen, so daß an den offenen Markt nur sehr kleine Mengen kamen, die zu steigenden Preisen gehandelt wurden. Aehnlich lag auch das Geschäft in Drahtstiften.

Kriegsamt und Handel.

⊡ Berlin, 16. Febr. (Von unserm Berliner Büro.) Ein kürzlich bekannt gewordenes Schreiben des Waffen- u. Munitionsbeschaffungsamtes, in dem zum Ausdruck gebracht wurde, daß diese Behörde jede Art Handel im Heeresbedarf als unerwünscht ansieht, hat dem Leiter des Kriegsamtes Veranlassung gegeben ausdrücklich zu erklären, daß man lediglich den illegitimen Handel auszuschalten beabsichtige und daß selbstverständlich dem legitimen Handel seine Berechtigung nicht abgesprochen werden soll. Diese Auffassung des Chefs des Kriegsamtes ist in einer für den Zentralverband des deutschen Großhandels bestimmten Zuschrift zum Ausdruck gebracht worden, der Gelegenheit genommen hatte, durch seine Vertreter beim Chef des Kriegsamtes vorstellig zu werden. In dieser Unterredung wurde übrigens im Hinblick auf die häufig mißverständliche Benutzung des Wortes „Zwischenhandel" von dem Leiter des Kriegsamtes erklärt, daß auch in allen Bekanntmachungen des Kriegsamtes, in denen von Zwischenhandel die Rede sei, damit sicher nur der illegitime Handel verstanden wurde. Das wird in den Kreisen des Handels beruhigend wirken.

Frankfurter Wertpapierbörse.

* Frankfurt, 16. Febr. (Priv.-Tel.) An der Börse hielt die überwiegend festere Haltung der letzten Tage an. Das Geschäft bewegte sich auf dem Gebiet des Montanmarktes etwas ruhiger. Eine Ausnahme bildeten Bochumer, Deutsch-Luxemburger, Gelsenkirchen und Georg Marienhütte, welche sich entschiedener Bevorzugung erfreuten. Rüstungswerte wiesen ruhiges Geschäft auf. In Becker-Stahl wurden mehrere Umsätze beobachtet, Elektrowerte zeigten nur wenig Belebung. Akkumulatoren lagen fest bei regen Umsätzen. Chemische Aktien behauptet. Gute Meinung bemerkte man auch für Kaliwerte. Schiffahrtsaktien behauptet bei geringem Geschäft. Bankaktien lagen fest, besonders Dresdner und Nationalbank für Deutschland.

Der Anlagemarkt zeigte ein stilles Aussehen. Heimische Staatspapiere konnten sich behaupten. Oesterreichisch-ungarische Werte lagen fest. Industrielle Obligationen sind bei regen Umsätzen höher bezahlt. Privatdiskont 4⅝ Prozent. Von Einzelwerten waren Augsburg-Nürnberg, Heddernheimer Kupfer und Julius Sichel höher. Die Börse schließt namentlich für leitende Werte gut behauptet.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 16. Febr. Der Börsenverkehr entbehrte besonderer Anregung. Die Umsätze bewegten sich in ziemlich engen Grenzen, wobei der Kursstand unter dem Fortdauern der festen Grundstimmung nur geringfügigere Aenderungen erfuhr. Durch die gute Haltung waren besonders Phönix, Bochumer und Bismarckhütte ausgezeichnet. Von Petroleumwerten erholten sich Deutsche Erdöl, während Steaua Romana sich abschwächten. Für Schiffahrtsaktien zeigte sich wenig Interesse. Auf dem Anlagemarkt trat bessere Kauflust für deutsche 3proz. Anleihe hervor. Ferner waren türkische und russische Werte gefragt. Russische Bankaktien waren höher.

Berlin, 16. Februar (Devisenmarkt.)

Auszahlungen für:	16. Geld	16. Brief	15. Geld	15. Brief
Newyork 1 Dollar	5.52	5.54	5.52	5.54
Holland 100 Gulden	238.75	239.25	238.75	239.25
Dänemark 100 Kronen	162.50	163.—	162.50	163.—
Schweden 100 Kronen	171.75	172.25	171.75	172.25
Norwegen 100 Kronen	165.25	165.75	165.25	165.75
Schweiz 100 Franken	117.—⅞	118.—⅛	117.—⅞	118.—⅛
Oest.-Ungarn 100 Kronen	64.20	64.30	64.20	64.30
Bulgarien 100 Leva	79.⅞	80.⅛	79.⅞	80.⅛

Newyorker Wertpapierbörse.

New-York, 16. Febr. Da die Spekulation nach wie vor in Zurückhaltung verharrt und auch das Publikum dem Geschäft keinerlei Interesse entgegenbringt, war der Verkehr an der Fondsbörse bei einem Aktienumsatz von 310 000 Stück sehr ruhig, die Tendenz infolge der zunehmenden Spannung der internationalen Lage gedrückt und an fast allen Umsatzgebieten machten sich infolge von Abgaben Rückgänge bemerkbar. Außer Bethlehem Steel und Stahltrustaktien lagen besonders Gasgesellschaften matt. Auf dem Eisenbahnaktienmarkt kamen Canada in großen Posten auf den Markt. Schluß gedrückt.

NEW YORK, 15. Februar (Devisenmarkt.)

	15.	14.		15.	14.
Tendenz für Geld	stetig	träge	Wechsel auf London (60 Tage)	4.72.—	4.72.25
Geld auf 24 Stunden (Durchschnittsrate)	2.—	2.—	Wechsel auf London (Cable Transfers)	4.76.45	4.76.45
Geld letztes Darlehen	2½	2½	Silber Bullion	78⅜	78⅜
Sichtwechsel Berlin	67½	67½			
Sichtwechsel Paris	5.84.62	5.84.25			

New-York, 15. Februar (Bonds- und Aktienmarkt).

	15.	14.		15.	14.
Amt. Top. Santa Fé 4% Bonds	102—	102½	Missouri Pacific	29—	29—
United States Corp. Corps 5% Bonds	104½	104⅛	Nat. Railw. of Mex.	6—6	6—6
Atch. Top. Santa Fé	101⅞	102—	New York Centr. r. c.	93⅞	94—
do. pref. ecl. Divid.	98⅜	98⅝	do. Ontario & Western	23⅞	23⅝
Baltimore & Ohio	76—	76—	Norfolk & Western	128⅜	129⅛
Canadian Pacific	153⅞	152⅞	Northern Pacific	103⅞	103⅝
Ches. & Ohio	56⅞	56⅝	Pennsylvania ecl. Div.	54⅛	54⅛
Chic. Milw. & St. Paul	80—	80	Reading	91⅝	91⅞
Denver & Rio Grande	14—	11—	Chic. Rock.Isl.& Pac.	29⅞	29⅞
Erie	25⅞	26—	Southern Pacific	93—	93⅛
Erie 1st pref.	38—	38—	Southern Railway	29⅞	29⅝
Erie 2nd pref.	31⅛	32⅛	Southern Railway pref.	62—	62—
Great Northern pref.	112⅞	113⅛	Union Pacific	133⅛	137⅛
Illinois Central	101—	101⅛	Wabash pref.	47⅛	48—
Interborough Cons. Corp.	12⅞	12⅞	Americ. Can	32⅞	32⅛
do. do. pref.	62—	62⅛	Amer. S. elt. & Ref.	99⅞	98—
Kansas City & Southern	21½	21¼	Anac. Copp. Min.	71⅞	75⅛
do. pref.	54⅛	54½	Bethlehem Steel	360—	380—
Louisville & Nashville	123½	124—	General Leather	80⅛	88—
Missouri Kans. & Texas	7⅞	8—	Intern. Mercantile Marine	20⅞	22⅛
			do. do. pref.	67—	67—
			United States Steel Corp.	104⅛	105⅞
			United Stat. Steel Corp. pr.	117½	117½

Aktien-Umsatz 310 000 (310 000)

NEWYORK, 15. Februar (Ergänzungskurse).

	15.	14.		15.	14.
Gr North Ore Cert.	31—	31⅛	General Electr.	163—	163—
Lehigh Valley	78—	78⅛	National Lead	54⅞	53⅛
Union Pacific pref.	82—	82—	Utah Copper com.	105⅛	106⅛
Consolidated Gas	121—	122⅛			

	15.	14.		15.	14.
Balt. Ohio 4½ Bds.	93⅛	93½	Union Pac. 4% Bds.	92⅞	92⅛
Ches. Ohio 4½ Bs.	85—	84—	4% Union Stat.	109—	110—
5% Chic. R.Isl.& Pa.			Denver Rio Gr. pr.	26—	25—
First&R.& i. Bs. 5%	74½	75—	Miss. Kans. Tex. pr.	14—	13—
North. Pac. 4 Bds.	88—	89⅛	West Maryland	23—	21⅞
N.Pac. Pr. Lien 4Bds	94—	93⅛	American Canpref.	106—	106—
			Americ. Locom. c.	68—	69⅞
St. L. & Fr.-Li. Mortg. 4 B.	60⅛	60⅛	do. Sugar def. c.	107—	107—
St. Louis & San. F. Income			Mexic. Petroleum	84⅛	85⅛
Mortgage 6% Serie A.	53—	53—	Virgin. Car. Chem. c.	37⅞	38—
Sout. Pac. c. 4% 1929 do.	85—	85—	Sears Roebuck com.	202—	201—

Wochenausweis der Bank von England vom 15. Februar 1917.

	in Pfund Sterling		geg. Vorw.
Gesamtrücklage	36.141.000	+	302.000
Notenumlauf	39.451.000	+	84.000
Barvorrat	57.141.000	+	217 000
Wechselbestand	44.034.000	+	5.455.000
Privatguthaben	145 157 000	+	81.313 000
Staatsschatzguthaben	51.923.000	+	9.601.000
Notenreserve	34 603 000	+	192.000
Regierungssicherheiten	134.959.000	+	77.435.000

Prozentverhältnis der Reserven zu den Passiven 18.33%, gegen 13.33 in der Vorwoche, Clearinghouse-Umsatz 440 Millionen gegen die gleiche Woche des vorigen Jahres 164 Millionen Zunahme.

Londoner Wertpapierbörse.

LONDON 15. Februar

	15.	14.		15.	14.		15.	14.
2½ Konsol	51⅛	51⅛	Baltimore	—	—	Rio Tinto	61⅛	61⅛
5 Argentin.	98⅛	97⅛	Canad. Pac.	160—	160⅛	Chartered	12/9	11/9
4 Brasilian	48⅛	—	Erie	25⅛	—	De Beers	12⅛	12⅛
4 Japaner	66½	66⅛	Pennsylva.	—	—	Goldfields	1⅛	1⅛
Portugiesen	—	—	South. Pac.	98⅛	100⅛	Nat. B. Mex.	5⅛	4⅛
5 Russen 1906	79⅛	79	Union Pac.	144⅛	145—	Randmines	3⅛	3⅛
4½ Russ. 1909	—	—	Steels	103—	104⅛	Pr. Diskont	5⅛	5⅛
4½ Kriegsa.	96⅞	96⅞	Anaconda C.	17—	17—	Silber	38⅛	38⅛

5% Kriegsanleihe 95⅛ (zuletzt 94⅛).

London, 15. Febr. (W.T.B.) Wechsel auf Amsterdam 3 Monate 11.90⅛, kurz 11.74⅛, Wechsel auf Paris 3 Monate 28.17.—, kurz 27.81.— auf Petersburg kurz 161.—

Preussische Pfandbrief-Bank.

Nach dem soeben erschienenen Jahresbericht sind in den einzelnen Geschäftszweigen wesentliche Veränderungen nicht eingetreten. Nur im Kommunal-Darlehnsgeschäfte kamen einige größere Abschlüsse zustande. Der übrige Betrieb beschränkte sich in der Hauptsache auf die Bewahrung und Verwaltung des früher erworbenen Besitzes. Das Jahreserträgnis ist befriedigend. Der Gewinnüberschuß einschließlich des bisherigen Vortrages von 325 902 M. beziffert sich auf 3 706 286 M. gegen 3 785 325 M. im Vorjahre. Als Dividende sollen wie im Vorjahre 7 Prozent mit 1 080 000 M. verteilt werden. Nach Abzug der statutenmäßigen Tantiemen mit 89 022 M. für den Aufsichtsrat und 81 204 M. für den Vorstand verbleiben als Vortrag 331 666 M. Die verfügbaren Mittel der Bank werden im Bericht mit 26 Millionen Mark, die Verpflichtungen mit 8 Millionen Mark angegeben.

Ostelbische Spritwerke A.-G., Berlin.

C.G. In der Generalversammlung, in welcher durch 1 463 000 Mark Stammaktien und 553 000 M. Vorzugsaktien 7868 Stimmen vertreten waren, wurde die Bilanz für das abgelaufene Jahr ohne Erörterung genehmigt, die Dividende antragsgemäß für die Vorzugsaktien auf 5 Proz. und für die Stammaktien auf 18 Prozent festgesetzt, sowie Entlastung erteilt. Auf Anfrage eines Aktionärs, der seiner Genugtuung über das vorliegende Resultat Ausdruck gab, wurde vorstandsseitig erklärt, daß sich seit Ablassung des Rechenschaftsberichtes bei der Gesellschaft nichts ereignet habe, was Veranlassung geben könnte, die Ausführungen des Rechenschaftsberichtes zu ergänzen. Auch für das laufende Geschäftsjahr sei mit einem befriedigenden Ergebnis zu rechnen. Was das Geschäftsverhältnis der Ostelbischen Spritwerke zu der Breslauer Spritfabrik anlange, so laufe bekanntlich zwischen beiden Unternehmungen ein Interessengemeinschaftsvertrag auf 30 Jahre, an welchem keine Veranlassung vorliege, etwas zu ändern. Die turnusmäßig ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats wurden wieder, für ein verstorbenes Mitglied Direktor Friedlaender von der Breslauer Spritfabrik sowie ferner neu Rentier Benno Kaufmann, Charlottenburg, gewählt.

Die Union, Allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungsgesellschaft in Weimar

vereinnahmte im Geschäftsjahr 1916 an Prämien 3 060 401 Mark (1915: 2 975 558 M.). Die Schulden beliefen sich auf 771 803 M. (696 465). Die Gesellschaft erzielte auf Gewinn- und Verlustkonto einen Gesamtüberschuß von 1 976 240 M. (2 287 294). Die Abnahme erklärt sich hauptsächlich daraus, daß diesmal kein Vortrag aus dem Vorjahre zur Verfügung stand (1915: 544 364 M.).

Als Dividende werden 170 M. (165) auf die Aktie ausgeschüttet, dagegen erfolgt auf die Schuldscheine der Aktionäre nur eine Abzahlung von 100 M. (200) pro Aktie. Aus der Bilanz sind hervorzuheben: Bankguthaben 1 406 523 M. (1 255 103), Hypotheken wieder 1 030 421 M. und Wertpapiere 7 765 157 M. (7 177 505).

Ein neues holländisches Kohlenbergwerk.

Unter Mitwirkung der beiden großen holländischen Eisenbahn-Gesellschaften, der Rotterdamschen Bankvereinigung und der bedeutendsten holländischen Reederei ist eine niederländische Gesellschaft zur Ausbeutung von Steinkohlenfeldern errichtet, welche die Erschließung von dem direkt an der niederländischen Grenze bei Vlodorp gelegenen Steinkohlenlager in einer Länge von 27 Kilometern und einer Breite von 8—10 Kilometern zum Gegenstand hat. Die anstehende Kohlenmenge wird auf etwa 2 Milliarden Tonnen geschätzt. Das Kapital der neuen Gesellschaft beträgt 20 Millionen Gulden, wovon 12 Millionen Gulden bar eingezahlt werden. Außerdem sollen 10 Millionen Gulden proz. Obligationen ausgegeben werden. Der Preis für die Uebernahme der Konzession wird mit 13 Millionen Gulden angegeben, wovon 6 Millionen Gulden in bar und 7 Millionen in Aktien eingezahlt werden.

Wiederaufnahme der Rheinschiffahrt.

r. Mainz, 16. Febr. (Priv.-Tel.) Nachdem Kälte und Eisgang eine Unterbrechung der Schiffahrt von rund 4 Wochen veranlaßt hatten, wird vom 17. Februar ab der Rheinschiffahrtsverkehr und zwar für Güter- und Personenbeförderung wieder eröffnet. Verschiedene Schiffe sind vom Niederrhein bereits vorher auf eigene Gefahr auf Reisen gegangen. Mit der Wiedereinsetzung der Schiffahrt wird die Kohlenknappheit in einiger Zeit behoben werden können, zumal auch die Schiffahrtsgesellschaften, die sonst am Oberrhein und Mittelrhein vorwiegend Personenverkehr betrieben, in erhöhterem Maße als sonst im Winter Frachten zur Entlastung der Eisenbahnen befördern. So richtet die Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft zwischen Duisburg—Mainz und Mannheim von Samstag ab täglich Verbindungen derart ein, daß je ein Schiff zu Berg und zu Tal geht. Von Duisburg und Holland beschränkt sich der Verkehr dieser Linie auf wöchentlich 2—3 Schiffe.

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 16. Febr. Frühmarkt. (Im Warenhandel ermittelte Preise. Großhandelspreise.) Die Preise sind unverändert.

Berlin, 16. Febr. (Getreidemarkt ohne Notiz.) Der andauernde Wagenmangel unterbindet nach wie vor das Geschäft im Produktenverkehr. Man hofft, daß die Frostperiode bald ein Ende nehme, um dann wenigstens auf dem Wasserwege die Waren heranbringen zu können. Größere Kauflust zeigte sich heute wiederum für Hafer gegen Bezugsschein bei erhöhtem Angebot. Die Nachfrage konnte indeß nicht befriedigt werden. Heu und Stroh blieben gleichfalls knapp. Am Saatenmarkt hielt das Angebot in Serradella an, dagegen Klee und Grassämereien kaum erhältlich.

Newyorker Warenmarkt.

NEW YORK, 15. Februar.

	15.	14.		15.	14.		15.	14.
Baumwolle Zuf. Atl. Häf.	—	4000	pr März	15.54	15.62	Weizen hard Wi. Nr. 2 neue	193.—	190.⅛
im Innern	—	6000	pr Mai	15.52	15.60	do. 1 Northern (Duluth)	213.—	210⅛
Exp. n. Engl.	4500	4000	Terp. Sav.	43.—	43.—	Mais S. ait.	95—	95—
Exp. n. d. Ct.	—	1500	Terp. N.York	52.—	52.—	Mehl sp. o. a. Lf.	113⅛	115⅛
N.York loko	15.85	15.95	Schmalz West	16.97	17.07	Mehl Spr.	—	—
pr Febr.	15.74	15.97	Talg special	12.⅛	12.⅛	Wh. cl. (neu)	750-780	750-780
pr März	15.83	16.03	Zuck. 96 Tst.	[illegible]	[illegible]	Eisen Ia	14.50	14.50
pr April	15.95	16.10	Kaffee Rio Nr. 7 loko	10.—	10.—	do. IIa	13.—	13.—
pr Mai	15.96	16.00	März	8.14	8.15	Elektr. Kupf.	*)	*)
pr Juni	15.97	16.22	Mai	8.21	8.24	Zinn loko	[illegible]	52—53
pr Juli	15.97	[illegible]	Juli	8.31	8.31	Petroleum		
pr August	15.90	15.98	Sept.	8.47	8.41	Pred. Balanc.	305.—	305.—
N. Orleans loko	nom.	nom.	Dez.	8.57	8.53			

*) die ersten drei Quartale nom. 31—34— (nom. 31—34—).

Chicagoer Warenmarkt.

CHICAGO, 15. Februar.

	15.	14.		15.	14.		15.	14.
Weizen Mai	174⅞	171⅞	Schmalz			Speck	13⅞-13⅞	13⅞-13⅞
pr Juli	143⅞	147⅞	pr. Juli	18.85	18.90	Schweine leichte	11.85	12.00
Mais Mai	101⅞	100⅞	Pork: Mai	31.—	31.	schwer	12.25	12.30
pr Juli	100⅞	98⅞	pr Juli	30.80	30.40			
Hafer Mai	57⅞	55⅞	Rippen			Schweine-zuf. i. West	139 000	147 000
Schmalz pr. Mai	18.75	18.75	pr. Mai	15.7	15.[illegible]	do. Chicag.	29 000	43 000
			pr. Juli	15.80	15.92			

Letzte Handelsnachrichten.

Kaiserslautern 16. Febr. (WTB.) Die Kammgarnspinnerei in Kaiserslautern beantragt 6 Prozent Dividende gegen 12 Prozent im Vorjahre.

MARCHIVUM

Amtliche Bekanntmachungen

Anordnung über Bereitung und Abgabe von Backwaren.

Im Interesse einer geordneten und ungehemmten Brotversorgung wird aufgrund des § 49 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers über Brotgetreide und Mehl vom 29. Juni 1916 bestimmt:

1.

In Betrieben, die sich mit der Herstellung oder dem Verkauf von dem Brotmarkenzwang unterworfenen Backwaren, nämlich Roggenbrot und Weizenbrot befassen — als solches ist nach Verordnung Großherzoglichen Ministeriums des Innern vom 11. August 1916 nur Wasserweck und Zwieback zugelassen — dürfen andere als diese Backwaren nicht hergestellt und verkauft werden.

2.

Bei Verkauf von Wasserweck darf nur eine Menge abgegeben und entnommen werden, die gegenüber der auf der Brotmarke angegebenen Gewichtsmenge um ein Zehntel vermindert ist.

3.

Der Verkauf von Wasserweck darf erst am Tage nach ihrer Herstellung stattfinden.

4.

Zuwiderhandlungen werden nach § 57 der erwähnten Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers bestraft.

5.

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft. Bm.30
Mannheim, den 16. Februar 1917.
Kommunalverband Mannheim-Stadt:
Dr. Finter
Diebold.

Kohlenversorgung.

Zum Vollzug der Verordnung über die Kohlenversorgung, Bekanntmachung des Kommunalverbandes Mannheim-Stadt vom 3. Februar 1917, wird weiter Folgendes zur Kenntnis gebracht:

1. Die Bezugsscheine für die monatlichen Grundbezugsmengen von 5 Zentner Kohlen oder Briketts oder 5 Zentner Koks sind für alle Haushaltungen der Stadt ausschließlich bei den bekanntgegebenen Ausgabestellen des Wohnbezirks erhältlich.

2. Die Bezugsscheine für Zusatzmengen für Haushaltungen mit über 4 Zimmern (Küche und Nebenräume, wie Diele, Mansarden und dergl. zählen nicht als Zimmer), sind nur bei der Kohlenverteilungsstelle K 7, 1 selbst erhältlich und zwar nach Ausfüllung des vorgeschriebenen Fragebogens.

3. Die Bezugsscheine für Zentralheizungen sind hinsichtlich der Grundmenge von 5 Zentner ebenfalls bei den Ausgabestellen des Wohnbezirks, für weitere Mengen nach Ausfüllung des vorgeschriebenen Fragebogens, bei der Kohlenverteilungsstelle K 7, 1 erhältlich. Je nach der Größe der unbedingt zu beheizenden Räume werden 15 bis 25 Zentner für die Haushaltung gewährt. Der Bezugsschein wird dem zur Heizung Verpflichteten ausgehändigt. Außer diesen Bezugsmengen können jeder an die Zentralheizung angeschlossenen Haushaltung 2 Zentner im Monat für Küchenbedarf zugeteilt werden. Bezugsschein erhältlich bei der Kohlenverteilungsstelle K 7, 1. In den Haushaltungen mit Zentralheizung dürfen natürlich ebenfalls nur die zum Wohnen unbedingt nötigen Räume geheizt werden. Ueberschreitungen sind ebenso strafbar wie das unberechtigte Verlangen von Brennstoffen selbst.

4. Bezugsscheine für Büroräume (dazu gehören auch ärztliche Berufsräume u. dergl.), für Lesehallen, Heilanstalten und sonstige zur Beherbergung größerer Personenzahlen bestimmter Räume sind hinsichtlich der Menge bis zu 5 Zentner ebenfalls bei den Ausgabestellen des Wohnbezirks, für weitere Mengen, nach Ausfüllung des vorgeschriebenen Fragebogens bei der Kohlenverteilungsstelle K 7, 1 erhältlich.

5. Bezugsscheine für Anlagen in Krankenhäusern, für Lesehallen, Heilanstalten und sonstige zur Beherbergung größerer Personenzahlen bestimmter Räume sind nach Ausfüllung des vorgeschriebenen Fragebogens bei der Kohlenverteilungsstelle K 7, 1 erhältlich.

6. Jeder Händler muß, solange er Kohlen-, Koks- oder Brikettvorräte hat, auf Vorweisen der Bezugsscheine gegen Barzahlung verkaufen. Außerdem muß er werktäglich, nachmittags von 2—5 Uhr, Kleinabgabe ab Lager einrichten.

7. An Gewerbetreibende ist der Bedarf jedoch nur für ihren Gewerbebetrieb, ohne Bezugsschein und vom Händler direkt abzugeben. Die Abgabe muß aber auf das unbedingt notwendigste Maß beschränkt bleiben und darf höchstens den Bedarf eines Monats umfassen. Bäckerei, Kaffee's u. dergl. dürfen nur höchstens bis zur Hälfte des nachgewiesenen bisherigen Monatsbedarfs beliefert werden.

8. Wer mit Brennmaterial gedeckt ist, darf erst 15 Tage bevor sein Vorrat zu Ende geht, einen Bezugsschein verlangen.

9. Den Organen der Kohlenverteilungsstelle ist der Zutritt zu allen Räumen zu gestatten, auch ist ihnen bei der stattfindenden Kellerkontrolle die gewünschte Auskunft zu geben.

10. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geld bis zu 1500 Mark bestraft.

Mannheim, den 6. Februar 1917.
Die Direktion der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke
Städt. Kohlenverteilungsstelle:
Pichler.

Bekanntmachung.

Die derzeitigen Kokspreise sind:

	Koks 0 (Würfelkoks oder Nußkoks) Mk.	Koks I (Grob- bzw. Gaskoks) Mk.	Koks II (Würfelkoks u. Perlkoks) Mk.
ab Fabrik: pro Zentner	1.95	1.80	1.45
frei ins Haus: pro Zentner:	2.05	2.—	1.50

Außerdem wird in einzelnen von uns errichteten Verkaufsstellen Koks II bis zu 2 Zentner gegen Bezugs-Ausweis zum Preis von 75 Pfg. für den halben und M 1.45 für den ganzen Zentner abgegeben.

Wir verweisen auf unsere diesbezügliche Bekanntmachung.

Mannheim, den 2. Februar 1917. Gp75
Die Direktion der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke:
Pichler.

Die Badische Landwirtschaftskammer

veranstaltet am Samstag, den 17. Februar 1917, vormittags 10 Uhr in Durlach, Pferdedepot einen Umtausch von tragenden belgischen Stuten gegen die Ablieferung von kriegsbrauchbaren Pferden. Bezüglich des Näheren verweisen wir auf unsere Bekanntmachung in Nr. 5 des bad. landw. Wochenblattes. G64

Bekanntmachung.

Außer im Gaswerk Luzenberg wird
a) im Magazingebäude der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke Luisenring 44,
b) im Elektrizitätswerk Industriehafen,
c) im Gaswerk Lindenhof,
d) im Elektrizitätswerk Rheinau
werktäglich vormittags von 10—12 Uhr und nachmittags von 2—4 Uhr Koks im Kleinverkauf (Küchenkoks kleine Körnung) in Mengen bis zu zwei Zentner auf einmal zum Preis von 1.45 M. für den Zentner gegen den städt. Bezugs-Ausweis abgegeben. Der Koks ist bei Empfang bar zu bezahlen und vom Käufer selbst zu laden. Gefäße oder Säcke sind mitzubringen. Go73

Ferner sind zu obigen städt. Verkaufsstellen noch folgende weitere Verkaufsstellen für Koks, kleine Körnung, errichtet:

Altstadt:
Alter, K., Kohlenhändler, G 7, 36.
Gerber, Karl, Wirt und Kartoffelhändler, Jungbuschstraße 30.
Fiedler, G., Viktualienhändler, R 7, 5.
Lutz Norbert H 6, 8.

Lindenhof:
Reichert Kohlenhandlung, Bellenstraße 15/17.

Schwetzingerstadt:
Bühlmeier, Friedrichsfelderstr. 30, Lager Kl. Wallstadtstraße 25.
Kraus Marie, Kleinfeldstraße 17.

Neckarstadt:
Berger, H., Laurentiusstraße 28,
Albrecher, Jos., Pflügersgrundstraße 31,
Wolf, Ludwig, Fröhlichstraße 54,
Kopp, Barbara, Wwe., Eichendorffstraße 16,
Köchel, Wilhelm, Fröhlichstr. 31a,
Gebrüder Wilich, Zehntstraße 27.

Neckarau:
J. Roß, Viktualienhändler, Marktstraße 23,
Heidenreich, Viktualienhändler, Fischerstraße 1,
Schumacher, Viktualienhändler, Friedrichstraße 98,
Frau Hurwig, Wwe., Friedhofstraße 24,
Schlachter, Karl, Katharinenstr. 68. Verkaufsstelle: Karl Benz, Ecke Germania- und Dorfgärtenstraße.
Degenhard, Jos., Friedenstraße 30,
Gaisbauer, Walburga, Fischerstraße 48, Kohl.
Löffelmann, Joh., Maystraße 24.

Feudenheim:
Hartmann, Friedr., Eichbaumstraße 11,
Bierreth, Karl, Maurer, Wartburgstraße 31.

Waldhof:
Bender Kohlenhändler, Hafenbahnstraße.
Stich, Jakob, Wirt, Hubenstraße 20, Einfahrt Roggenstraße 17.

Käfertal:
Mönch, August, Kurze Mannheimerstraße 37, Verkaufsstelle: Müller, Susanna, Ladenburgerstraße 30.
Eckert, Hermann, Kurze Mannheimerstraße 2.

Sandhofen:
Karg, Michael, Obergasse 8,
Grab, Joh., Zwerchgasse 10,
Müller, Bal., Karlstraße 8.

Es werden Mengen bis zu zwei Zentner auf einmal gegen den städtischen Bezugs-Ausweis abgegeben. Der Preis ist für ½ Zentner 0,75 M., für 1 Zentner 1,45 M.

Mannheim, den 8. Februar 1917.
Die Direktion der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke:
Pichler.

Bekanntmachung.

Holzversteigerung in der Stephanienpromenade betr.

Am Mittwoch, den 21. Febr. 1917 vormittags 9 Uhr beginnend versteigern wir an Ort und Stelle das bei den Säuberungsarbeiten in der Stephanienpromenade gewonnene Nutz- und Brennholz öffentlich und losweise an den Meistbietenden.

Zusammenkunft: Endstation der elektrischen Straßenbahn Waldpark.
Mannheim, 14. Febr. 1917.
Städt. Tiefbauamt:
J. B. Horowitz.
Go74

Im Josef Roeckl'schen Sägewerk in Schwetzingen

kommen Donnerstag, den 22. und Freitag, den 23. Februar 1917 folgende Sachen gegen Barzahlung zum Verkauf:

3 Kappsägen, 1 Bandsägenschärfmaschine, 1 Bandsägenstreckmaschine
5 Kreissägen, darunter einige mit Laufwagen
1 Hobelmaschine 60 cm Hobelbreite
1 Hobelmesserschleifmaschine
1 Fugmaschine, 1 Wasserreiniger
1 Exhaustor mit Leitungen zu jedem annehmbaren Preis
1 Dynamo mit Generator und Schalttafel
1 Personenauto PS 8/20
1 Posten Gatter- u. Kreissägeblätter
1 Partie gebrauchte Blech-Emballagen etc. 6463

Creditbank Nürnberg.

Fürstl. Hofgut

in Afterpacht zu geben, 180 Hektar groß, intensiver, vielseitiger, großer Betrieb, mit großer landwirtschaftl. Spiritusbrennerei. Inventar soll übernommen werden. Gutsverwalter vorhanden. Anfragen von Reflektanten unter H64 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Neue
Pack- u. Einwickelpapiere
in Bogen und Rollen
Düten und Beutel
in allen Grössen
empfiehlt zu billigsten Preisen. 6856
Philipp Fuhr, J 2, 4
Fernsprecher 4392.

Zeitungsmakulatur

(nicht) unbedrucktes Zeitungspapier abzugeben.
E 6, 2 General-Anzeiger E 6, 2

Mannheimer Künstler-Theater

Fernsprecher 1624 **APOLLO** Fernsprecher 7144

Morgen Samstag abend 7½ Uhr
Sonntag nachmittag 3½ und abends 7½ Uhr

Wiederaufnahme
der
Varietée-Vorstellungen

mit grossem Programm

Paul Jülich • Jean Clermont • Liesl Fluher
und andere Neuheiten.

Vorverkauf ab heute.

Wer

seitens unserer geehrten Post-Abonnenten unsere Zeitung unregelmäßig erhält, wolle direkt bei dem zuständigen Postamt reklamieren, da die Reklamation dann rascher erledigt wird, als auf dem Umwege durch den Verlag

1824

Offene Stellen

Für sofort ein tüchtiger, zuverlässiger
Kutscher
gesucht. B51
Olex Petroleumgesellschaft G. m. b. H.
Diffenéstrasse 23.

Kräftiger **Hausbursche** gesucht. Metzgerei Geschw. Leins, G 6, 3. M652

Sauberes, braves **Dienstmädchen** per sof. gesucht. M650
Laue & Oswald, Seckenheimerstr. 11a

Tücht. Mädchen f. alle Arb. a. 1. 3. gesucht. Fr. Stadtbaurat Perrey, Hebelstr. 17.

Tüchtiges Mädchen nicht unter 20 J. für Zimmerarbeit zum 1. März ges. Dasselbe muß bügeln u. m. einem Kinde umgehen können. Zu melden bei Direktor Koch, Werderstraße 20. 4846

Gebildetes Fräulein für nachmittags zu einem 6jähr. Mädchen gesucht. Zu erfragen bei Frau Müller, Schwetzingerstr. 90, zwisch. 1 und 3 Uhr. 4831

Ordentl. Laufmädchen sowie **Lehrmädchen** gesucht. 4829
F. Lindermann-Amler Damenhüte, O 3, 17, 1 Tr.

Saub. schulentl. Mädchen für leichte Hausarb. u. für Botengänge f. einige Std. d. Tags sof. gesucht. Näh. Neureth, B 5, 1 Tr. 4833

Alleinmädchen das schon in besseren Häusern gedient, auf 1. März gesucht. 4847
Aug. Akademiestr. 10, part.

Verkäufe

Elegant tadellos erhaltener **Salon** zu verkaufen. Anzusehen u. Nr. 4807 a. d. Geschäftsst.

1 grohe Zink-Badewanne zu verk. F7, 24, 4 St. 4808

½ gewundene **Stocktreppe** mit modernem Geländer für Büro geeignet, zu verk. Auskunft erteilt Zimmermann Kunz, Eichendorffstraße 29. M653

Mehrere hochfein gearbeitete aparte Lederklubsessel, Lederklubsessel, Moquette-Klubsessel, Divans, Chaiselongues aus eigener Werkstätte billig zu verkaufen. 7420
H. Schwalbach Söhne B 7, 4, Telephon 6305. Anzusehen von 8—7 Uhr

Kauf-Gesuche

Zahle hohe Preise f. neue und gebr. Möbel. Kujertschky, R 4, 24 Telephon 1496. 190

1 Klavier Mettler. Offerten Gitteris B. 48. 4831

Große, starke **Packkisten** kauft jedes Quantum. Herm. Berngroß, Glaswaren u. Steingutwaren, en gros. B64

Gut erhaltener **Gasbadeofen** sowie Zubehörteile mit Offerenten zu kaufen gesucht. An ob. erbet. unt. 1157 an die Geschäftsstelle.

Gut erhaltene **Reisedecke** zu kaufen gesucht. 4809
Janvrin, Hofstr. 18.

Zu kaufen gesucht größeres **Oelgemälde** von 3 Mk. aufwärts. Angeb. a. d. Annahme am Weinkon. Narodmannstraße 20, Hannover.

Vermietungen

Wohnungen.

L 2, 10
Part.-Wohnung 4 Zim. Küche, Baderaum u. Zub. p. sof od spät. z. v. Näh. 2. St. Anzus. v. 11—6 Uhr. 4839

P 7, 22
3. Stock, 5 Zimmer und Zubehör per sofort zu verm. Näh. Tel. 834 od. A. R. Geier, Weinheim, Telefon 124. C52

Bahnhofplatz 3
4 Zim. u. Küche preisw. auf 1. April zu v. Freie sonnige Lage, Balkon. Zu erfragen Büro 3 Tr., 1—4 Uhr. 4818

Lutherstraße 2 Mansarde, zwei Zimmer & Küche zu vermieten. 4798

Oststadt.
Mollstrasse 32
modernes
5 Zimmer-Wohnung
mit reichl. Zubehör, part. oder 1 Tr. wegzugshalber sofort zu vermieten. 4817

Rheindammstraße 34 III zwei Zimmer u. Küche zu vermieten. 4801

4 Zimmer-Wohnung
mit Küche, Mans., Balkon u. Veranda zu vermieten. Näheres P 1, 3a, Breitestraße, Laden. 4850

4 Zimmer-Wohnung mit Bad, Küche und Zubehör, per 1. April zu vermieten. 317
Näheres S 4, 23—24.

Feudenheim.
Schöne 4 Zimmerwohnung mit Bad und Heißwasser, sowie allem Zubehör zum 1. April zu verm. 689
Hauptstr. 144 i. Laden.

Möbl. Zimmer

L 6, 14 part. r., möbl. Zimmer per 1. März zu verm. Elektr. L., Bad im Hause. 4808

P 6, 19
1 Tr., Gut möbl. Zimmer mit oder ohne Pension per 1. März zu verm. 4811

Ring.
Fein möbl. Zimmer mit Klavier ev. mit oder ohne Pension zu verm. 4806
S 6, 20, 1 Tr. l.

Schimperstr. 2 I b. Neckarbrücke, g. möbl. Wohn- u. Schlafzim. m. Bad z. v. 4808

Läden.

F 4, 3
Laden mit 3 Zimmern, auch für Bürozwecke geeignet, zu verm.
Seckenheimerstr. ... gr. Laden m. Wohng. z. v.

Büro.

2 Zimmer
für Bürozwecke zu vermieten.
Näheres D 6, 3, I. Büro Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei

Magazine.

D 6, 7/8 ... Zimmer ... Tel. 2 ...

Miet-Gesuche

Schöne 2 Zimmer mit Küche eventl. mit Bad ... 15. März gesucht. ... Neckarstadt bevorzugt. Angebote mit Preis ... an die Geschäftsst.

Parterre-Wohnung
3 bis 6 Zimmer auf 1. April gesucht ... unter Angabe ... eines Zimmers ...
Meldungen u. ... an die Geschäftsstelle.

Vermischtes

Die Frau, die ... 9—10 Uhr heute ... im Geschäft ... Koch, C 1, ... monatlich ... mitgenommen ... gebet, es ... abzugeb. ...

Gänsefett.

Amtl. Impressum ... Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei ...